

Der Generalstaatsanwalt
bei dem Kammergericht

Richter,
Gustav

Jahrgang

bis

vom

Landesarchiv Berlin
B Rep. 057-01

Nr.: 2550

1AR(RSHA) 777/64
P 132



Günther Nickel
Berlin SO 36

R i c h t e r
(Name)

Gustav
(Vorname)

19.11.12 Stadt Prozelten
(Geburtsdatum)

Aufenthaltsermittlungen:

1. Allgemeine Listen 2. Nachtr.

Enthalten in Liste N.-Sch. unter Ziffer ..35.....

Ergebnis negativ - verstorben - wohnt1941..... in
(Jahr)

~~Stuttgart Gablenberg, Uhlbergstr. 30~~

Ludwigshafen, Herderstraße 14

Lt. Mitteilung von SK, ZSt, WAST, BfA.

2. Gezielte Ersuchen (Erläuterungen umseitig vermerken)

a) am: 3.6.64 an: SK. Rhld.-Pfalz Antwort eingegangen: 25.6.64

b) am: an: Antwort eingegangen:

c) am: an: Antwort eingegangen:

3. Endgültiges Ergebnis:

a) Gesuchte Person wohnt lt. Aufenthaltsnachweis
vom 25.6.64 in,
Ludwigshafen/Rh., Herderstr. 14
.....
.....

b) Gesuchte Person ist lt. Mitteilung
vom verstorben am:
in
Az.:

c) Gesuchte Person konnte nicht ermittelt werden.

Der Polizeipräsident in Berlin
I 1 - KJ 1 - 1600/63

2
- 886 / NSG -
1 Berlin 42, den 3. Juni 1964
Tempelhofer Damm 1 - 7
Fernruf: 66 0017, App. 25 58

An

Landeskriminalamt Rheinland-Pfalz
z.H. v. Herrn KOI Strass -o.V.i.A.-
54 K o b l e n z
Neustadt 21

Landeskriminalamt
Rheinland-Pfalz
Eing. - 8. JUNI 1964
Abt. KM Nr. 16

2
Hoy Ww

Betrifft: Vorermittlungen gegen ehemalige Angehörige des
RSHA wegen Mordes - NSG -
(GStA bei dem Kammergericht Berlin - 1 AR 123/63)

hier: Aufenthaltsermittlung

Für das o.a. Ermittlungsverfahren ist die Feststellung des jetzi-
gen Aufenthaltes, der gegenwärtigen Wohnanschrift bzw. des Schick-
sals der nachgenannten Person erforderlich:

R i c h t e r	Gustav
.....	
(Name)	(Vorname)
19.11.12 Stadt Prozelten	Ludwigshafen, Herderstr.14
.....	
(Geburtstag, -ort, -kreis)	(letzte bekannte Anschrift)

Bemerkungen:

Es wird gebeten, unter Berücksichtigung aller in Betracht kommen-
den Unterlagen (Einwohnermeldeamt, Standesamt, kriminalpolizeiliche
Karteien u.a.) entsprechende Ermittlungen durchzuführen.

Im Auftrage

Roggentin
(Roggentin) KK

Ke/ Ma

Feststellungsergebnis:

Die Personalien der gesuchten Person treffen zu -
lauten richtig: **Gustav R i c h t e r , 19.11.12 in Stadt Prozelten**

Die gesuchte Person ist - ~~xxx~~ - wohnhaft und polizeilich gemeldet:
67 Ludwigshafen/Rh., Herderstr. 14

ist verzogen am nach

Rückmeldung liegt - nicht - vor.

Die gesuchte Person ist verstorben am in
beurkundet beim Standesamt Reg.-Nr.

Die gesuchte Person ist vermißt seit
Todeserklärung durch AG
am Az.

Fink
(Fink) KM.

Sonstige Bemerkungen:

**Landeskriminalamt
Rheinland-Pfalz
Koblenz**

An den
Polizeipräsidenten in Berlin
Abt. I - I 1 - KJ 2 -
1000 B e r l i n 42
Tempelhofer Damm 1 - 7

Koblenz, den 23. Juni 1964



mit vorstehendem Feststellungsergebnis zurückgesandt.

Im Auftrage:
Straß
(Straß)

West

Berlin Document Center,
U.S. Mission Berlin
APO 742, U.S. Forces

Date: ~~XXI~~ 21.2.64

It is requested that your records on the following named person be checked:

Name: **R i c h t e r, Gustav**
Place of birth:
Date of birth: *19. 11. 12*
Occupation:
Present address:
Other information:

1234975

T-URGENT

It is understood that the requested information will be supplied at cost to this organization, and that payment will be made when billing is received.

(Telephone No.)

(Signature)

(This space will be filled in by the Berlin Document Center)

	Pos.	Neg.		Pos.	Neg.		Pos.	Neg.
1. NSDAP Master File	☒	☐	7. SA	☐	☐	13. NS-Lehrerbund	☐	☐
2. Applications	☐	☐	8. OPG	☐	☐	14. Reichsaerztekammer	☐	☐
3. PK	☐	☐	9. RWA	☐	☐	15. Party Census	☐	☐
4. SS Officers	☒	☐	10. EWZ	☐	☐	16.	☐	☐
5. RUSHA	☒	☐	11. Kulturkammer	☐	☐	17.	☐	☐
6. Other SS Records	☐	☐	12. Volksgerichtshof	☐	☐	18.	☒	☐

For explanation of abbreviations and terms, see other side.

H'Stuf. - Bef.B1.53/42

*X) J. Bef. Bl. SD # 40/44 Kriegsaussch.
13/44 Seite 62
13/42 (SD)*

1) Anberl. anfgew.

2) Foto Kop. an p.f.

3) befragen:

3.5.62 Jfm.

6.6.62 In den Haag

16.10.62 Frankfurt

Bis: 10/13

FEB. 24 1964

Explanation of Abbreviations and Terms

2. NSDAP membership applicants
3. PK - Partei Korrespondenz (Party Membership Correspondence - files, etc.)
4. SS Officers - Service Records
5. RUSHA - Rasse - und Siedlungshauptamt (SS racial records of those married and marriage applicants)
6. Non-Officer SS, applicants for SS membership, racial records, police members
8. OPG - Oberstes Parteigericht (Supreme Party Court)
9. RWA - Rueckwandereramt (German returnees)
10. EWZ - Einwandererzentrale (Ethnic Germans' immigration and naturalization records)
12. Volksgerichtshof (People's Court)
15. Party census of Berlin 1939

Dienstgrad	Bef.-Dat.	Dienststellung	von	bis	h'amt.	Eintritt in die <i>SS</i> : <i>14.3.33</i>		107 210	Dienststellung	von	bis	h'amt.
U'Stuf.	<i>20.4.38</i>					Eintritt in die Partei: <i>1.5.33</i>		2 710 326				
O'Stuf.	<i>20.4.39</i>							19.11.12				
Hpt'Stuf.	<i>20.4.40</i>	<i>File SD-KPmt</i>	<i>10.4.38</i>		*	<i>Gustav Richter</i>						
Stubaf.	<i>10.1.44</i>					Größe: <i>182</i>			Geburtsort: <i>Stadtprozelten</i>			
O'Stubaf.		<i>Vermi Bt</i>				Anschrift und Telephon:						
Staf.		<i>H. Meldung v. 25.10.44</i>										
Oberf.						<i>SS-Z.A.</i>	<i>130 324</i>	<i>Kulleuchter</i>				
Brif.						Winkelträger	*	SA-Sportabzeichen	<i>* pr</i>			
Gruf.						Coburger Abzeichen		Olympia				
O'Gruf.						Blutorden		Reiterabzeichen				
						Gold. H. J.-Abzeichen	*	Fahrabzeichen				
						Gold. Parteiabzeichen		Reichssportabzeichen	<i>* pr</i>			
						Gauehrenzeichen		D. L. R. G.				
						Totenkopfring		<i>SS</i> -Leistungsabzeichen				
						Ehrendegen						
<i>SS</i> - und Zivilstrafen:		Familienstand: <i>vl.</i>				Beruf:		jetzt	Parteitätigkeit:			
		<i>22.10.38</i>				erlernt <i>Kaufmann</i>		<i>SS-Führer</i>				
		Ehefrau: <i>Dora Boscheimer</i> <i>24.12.17. Mannheim-Friedenheim</i>				Arbeitgeber:						
		Mädchenname				Geburtstag und -ort						
		Parteigenossin:				Volksschule *		<i>4 Kl.</i>	Höhere Schule		<i>Abi</i>	
		Tätigkeit in Partei:				Fach- od. Gew.-Schule			Technikum			
		Religion: (cv.) <i>gottgl.</i>				Handelsschule			Hochschule			
		<i>KA: 21.12.36</i>				Fachrichtung:						
		Kinder: m. w.				Sprachen:			Stellung im Staat (Gemeinde, Behörde, Polizei, Industrie):			
		<i>1.1.2.40.</i>										
		<i>4.</i>										
		<i>1.</i>										
		<i>2.</i>										
		<i>5.</i>										
		<i>2.</i>										
		<i>5.</i>										
		<i>3.</i>										
		<i>6.</i>										
		<i>3.</i>										
		<i>6.</i>										
		Nationalpol. Erziehungsanstalt für Kinder:				Ahnennachweis:		Lebensborn: <i>/a</i>				

Freikorps:	von	bis	Alte Armee:	Auslandstätigkeit:
Stahlhelm:			Front:	
Jungdo:				
HJ:	28.4.32	- 3.11.33	Dienstgrad:	Einbürgerung am
SA:			Gefangenschaft:	Deutsche Kolonien:
SA-Res.:				
NSKK:			Orden und Ehrenzeichen: <i>sp. u. sud. F. Mecklenb., K. V. K. Bismarck</i> <i>Mitglied d. Ordens d. "Krone v. Rumänien" (41)</i> <i>KVK / KL in Schw.</i>	
NSFK:			Verw.-Abzeichen:	Besond. sportl. Leistungen:
Ordensburgen:				
Arbeitsdienst:	5.6.33	- 4.8.33	Kriegsbeschädigt %:	
SS-Schulen:	von	bis	Reichswehr:	Aufmärsche:
Tölz			Polizei:	
Braunschweig				
Berne			Dienstgrad:	
Forst				
Bernau			Reichsheer:	Sonstiges:
Dachau				
			Dienstgrad:	
			Kriegsbeorderung:	

Mitglieds Nr. 2.74.327 Vor- und Zuname

Richter

Garten

Geboren 19.11.12 Ort Hatzfeld

Auf 44.11.12 Ledig, verheiratet, verw.

Eingetreten 1.12.33

Ausgetreten

Wiedereingetr.

Wohnung

Ortsgr. Ludwigshafen Gau Rheinpfalz

1. Br. Haus Febr. 37 B. 13 m

Wohnung Ludwigshafen, Geibelstr. 67

Ortsgr. Braunes Haus Gau R.-L.

Wohnung

Ortsgr.

Wohnung

Ortsgr.

Wohnung

Ortsgr.

Wohnung

Ortsgr.

1. Br. Haus Febr. 37 B. 13 m

Wohnung Ludwigshafen, Geibelstr. 67

Ortsgr. Braunes Haus Gau R.-L.

Wohnung

Ortsgr.

Wohnung

Ortsgr.

Wohnung

Ortsgr.

Wohnung

Ortsgr.

Wohnung

Ortsgr.

Wohnung

Ortsgr.

Wohnung

N. u. G.-Fragebogen

(von Frauen sinngemäß auszufüllen)

Name und Vorname des SS-Angehörigen, der für sich
oder seine Braut oder Ehefrau den Fragebogen einreicht:

Richter Gustav

Dienstgrad: *44.*

SS-Nr. *107 210*

B. B. Nr.

Name (lesterlich schreiben) *R i c h t e r* *Gustav*
in 44 seit *3.11.1933* Dienstgrad: *44.-Abwehrstabschef* 44-Einheit: *Abwehrstabschef RFS*
in SA von bis in SS von *26.4.32.* bis *3.11.1933.*
Mitgliedsnummer in Partei: *2 710 328* in 44: *107 210*
geb. am *19.11.12.* zu *Stadtprozelten* Kreis: *Miltenberg/M.*
Land: *Unterfranken* jetzt Alter: *24* Glaubensbef.: *gottgläubig*
Jetziger Wohnsitz: *Neustadt/a.d.W.* Wohnung: *Maximilianstr.12.*
Beruf und Berufsstellung: *44.-Abwehrstabschef im Abwehrstabschef RFS.*
Wird öffentliche Unterstützung in Anspruch genommen? -----
Liegt Berufswechsel vor? -----
Außerberufliche Fertigkeiten und Berechtigungscheine (z. B. Führerschein, Sportabzeichen, Sportauszeichnungen):
B.-Schein des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung.
SA.-Sportabzeichen Nr.837 434
Ehrenamtl. Tätigkeit: *v.16.10.33 - 1.3.34. beim Sonderbeauftragten des Obersten*
SA.-Führers beim Bezirksamt Ludwigs-
Dienst im alten Heer: Truppe von bis *hafen/Rh.*
Freikorps von bis
Reichswehr ... von bis
Schulpolizei ... von bis
Neue Wehrmacht von bis
Letzter Dienstgrad:
Frontkämpfer: bis verwundet
Orden und Ehrenabzeichen einschl. Rettungsmedaille:
Personenstand (ledig, verwitwet, geschieden — seit wann): *ledig*
Welcher Konfession ist der Antragsteller? *gottgläubig* die zukünftige Braut (Ehefrau)? *evang.*
(Als Konfession wird auch außer dem herkömmlichen jedes andere gottgläubige Bekenntnis angesehen.)
Ist neben der standesamtlichen Trauung eine kirchliche Trauung vorgesehen? *XX-nein.*
Hat neben der standesamtlichen Trauung eine kirchliche Trauung stattgefunden? *Ja-nein.*
Gegebenenfalls nach welcher konfessionellen Form? -----
Ist Ehestandsdarlehen beantragt worden? *Ja - nein.*
Bei welcher Behörde (genaue Aufschrift)?
Wann wurde der Antrag gestellt?
Wurde das Ehestandsdarlehen bewilligt? *Ja - nein.*
Soll das Ehestandsdarlehen beantragt werden? *Ja - nein.*
Bei welcher Behörde (genaue Aufschrift)?

Hefttrand



Raum zum Aufleben der Lichtbilder.



12

Nr. 2 Name des leibl. Vaters: R i c h t e r Vorname: Karl
Beruf: Oberwerkmeister b.d.IG Jch. Alter: Sterbealter 56 1/2
Todesursache: Magenkrebs
Überstandene Krankheiten: keine

Nr. 3 Geburtsname der Mutter: S e i f e r t h Vorname: Babette
Jch. Alter: 63 Sterbealter:
Todesursache:
Überstandene Krankheiten: keine

Nr. 4 Großvater väterl. Name: R i c h t e r Vorname: Johann
Beruf: Zugführer Jch. Alter: Sterbealter 81
Todesursache: Grippe mit anschliessender Lungenentzündung
Überstandene Krankheiten: keine

Nr. 5 Großmutter väterl. Name: M ä r k l Vorname: Anna Maria
Jch. Alter: Sterbealter: 85
Todesursache: Herzschwäche
Überstandene Krankheiten: keine

Nr. 6 Großvater mütterl. Name S e i f e r t . h Vorname: Georg
Beruf: Bahnwärter Jch. Alter: Sterbealter: 65
Todesursache: Schlaganfall
Überstandene Krankheiten: keine

Nr. 7 Großmutter mütterl. Name: O p e l Vorname: Margarethe
Jch. Alter: Sterbealter: 77
Todesursache: Darmleiden
Überstandene Krankheiten: keine

- a) Ich versichere hiermit, daß ich vorstehende Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe.
b) Ich bin mir bewußt, daß wissentlich falsche Angaben den Ausschluß aus der W nach sich ziehen.

Neustadt/a.d.W.

(Ort)

2. Febr.

den

(Datum)

193

7

Heinrich J. J. J.
(Unterschrift)
H. J. J.

Die Unterschrift der zukünftigen
Chefrau bezieht sich nur auf Punkt a

Seitrand

Personal-Bericht

13
des 47-Untersturmführer Gustav Richter, Referent im SD-OA-Süd-West
(Dienstgrad) (Vor- und Zuname) (Dienststelle und Einheit)

Mitgl.-Nr. der Partei: 2 710 328 47-Ausweis-Nr. 107 210
Seit wann in der Dienststellung: 1.3.1934 Beförderungsdatum zum letzten Dienstgrad: 20.4.1938
Geburtstag, Geburtsort (Kreis): 19.11.1912 zu Stadtprozelten
Beruf: 1. erlernter: Kaufmann 2. jetziger: Angestellter
Wohnort: Stuttgart-Cablenberg Straße: Uhlbergstr. 30
Verheiratet: ja Mädchenname der Frau: Dora Boxheimer Kinder: --- Konf.: gottgl.
Hauptamtlich seit: 1.3.1934
Vorstrafen: keine
Verletzungen, Verfolgungen und Strafen im Kampfe für die Bewegung: keine.

Beurteilung

I. Allgemeine äußere Beurteilung:

1. rassisches Gesamtbild: gross, schlank, westisch
2. persönliche Haltung: einwandfrei
3. Auftreten und Benehmen in und außer Dienst: tadellos
4. geldliche Verhältnisse: geordnet
5. Familienverhältnisse: geordnet

II. Charaktereigenschaften:

1. allgemeine Charaktereigenschaften: zurückhaltend, gewissenhaft,
2. geistige Frische: völlig vorhanden
3. Auffassungsvermögen: sehr gut
4. Willenskraft und persönliche Härte: sehr gut vorhanden
5. Wissen und Bildung: Oberrealschulbildung (Abitur)
6. Lebensauffassung und Urteilsvermögen: 47-mässig
7. besondere Vorzüge und Fähigkeiten: hervorragender Sachkenner der Freimaurerei
8. besondere Mängel und Schwächen: ---

III. Ausbildungsgang (alte Armee, RW, Wehrmacht, Polizei, Sonderkurse H); innegehabte Dienststellung in der H:

IV. Grad und Fertigkeit der Ausbildung:

1. im Ordnungsdienst:

1. praktische Kenntnisse:

2. theoretische:

2. im Geländedienst:

1. praktische:

2. theoretische:

Im Rahmen der allgemeinen

H-Ausbildung.

3. im Sport:

1. praktische:

sehr gut

2. theoretische:

sehr gut

3. besitzt Sportabzeichen:

besitzt SA- und Reichssportabzeichen.

4. Weltanschauung:

1. eigenes Wissen:

sehr gut

2. Fähigkeit des Vortragens:

sehr gut

3. Einstellung zur nat.-soz. Weltanschauung:

fest

5. Fähigkeiten und Kenntnisse im Innendienst, Disziplinarwesen und Verwaltung:

guter Kenner der Freimaurerei

Gesamtbeurteilung: Richter ist klug, fleissig, klare Haltung.

Eignung:

1. geeignet für jetzige Dienststellung ohne Aussicht auf höhere: -

2. geeignet für andere Dienststellungen (welche):

später Abteilungsleiter

Stellungnahme der vorgesetzten Dienststellen: Richter hat sich sehr bewährt. Seine Beförderung wird sehr befürwortet.

Der ODD-Führer des
H-Oberführers ODD-West
Müller

H-Oberführer

Reichssicherheitshauptamt
I A 5 a Az.: 2 026

Berlin, den

Referent: W-Sturmchefschwinger
H'Referent: W-Sturmchefkutter

30. 3. 44

Betr.: Beförderung des W-Hauptsturmführers Gustav R i c h t e r,
W-Nr. 107 210, zum W-Sturmchefschwinger.

I. Vermerk: Der Reichsführer-W hat auf persönlichen Vortrag
des Chefs der Sipo und des SD den W-Hauptsturmführer
Richter mit Wirkung vom 30.1.1944 zum W-Sturmchef-
führer befördert. Auf beiliegenden Merkzettel wird
hingewiesen.

Pg. seit: 1. 4.33 Pg.Nr.: 2 710 328

W seit: 3.11.33 W -Nr.: 107 210

HJ vom 16.4.32 bis Übertritt zur W

Alter: 32 Jahre (geb.19.11.12 in Stadtprozel-
ten (Spessart))

ggl. - verh.seit: 22.10.1938 Kinder: 1

Gerhard geb.1.2.40

Sportabzeichen: SA-Wehr- und Reichssport-Abzeichen.

Wehrverhältnis: Ungedient

Sipo-Einsatz: Juni 40 - Febr. 41 Frankreich

Auszeichnungen: HJ-Ehrenzeichen, KVK II. Kl.n.Schw.,
Med.zur Er.a.d. 1.10.38, Mitgl.d.
Ordens d.Krone Rumäniens.

Letzte Beförderung: 20.4.1940

Dienststellung: Hauptamtlich im SD/RFW, z.Zt.als
Pol.-Attaché in Bukarest abgeordnet
(O'Stubaf.Planstelle - B 6).

Schulbildung: Gymnasium - Abitur.

Am 1.3.1934 trat Richter beim SD-Abschnitt Pfalz in die
hauptamtlichen Dienste des SD-RFW ein und war anschl. in
der Abwehrstelle Ludwigshafen tätig. Von August 1939 bis zu
seiner Abordnung als ständiger Vertreter des Leiters der
Außenstelle Dijon, nach Frankreich, war R. beim SD-LA Stutt-
gart als kommissarischer Stabsführer eingesetzt. Am 30.3.1941
erfolgte seine Kommandierung zur Deutschen Gesandtschaft in
Bukarest als Berater für Judenfragen. Der Ernennung R's. als

b.w.

g. 14. 1944

16
Polizei-Attaché hat der Herr Reichsminister des Äußeren zugestimmt.

W-Hauptsturmführer Richter ist ein charakterlich einwandfreier W-Führer, der sich durch besonderen Einsatzwillen und restlose Hingabe an seine Arbeit auszeichnet. Er verfügt über gute geistige Fähigkeiten und ist in seinem Auftreten gewandt und korrekt. R. gehört der Führerlaufbahn "Leitender Dienst" an.

II. An das W-Personalhauptamt mit der Bitte um weitere Veranlassung.

III. Zurück an das RSHA - I A 5 a - .

I. A.

hannover

IA 5	IA 5 a
------	--------

Fr.: 5-11/7.41
Ku/Gz.

- Attachégruppe -

Berlin, den 25. Oktober 1944.

Att.Gr. D.Nr. 325/44

An das
Referat I A 1 d
in B a u s e

Bezug: Dortiges Schreiben vom 6.10.1944 Nr. I A 1 d (3)
25050/44.

Auf das dortige Schreiben wird mitgeteilt, daß folgende Angehörige der Dienststelle des Polizeiattachés in Bukarest vermißt und über deren Aufenthalt von der Attachégruppe zur Zeit keine Angaben gemacht werden können:

We

1. H-Sturmchef Gustav Richter,
2. Kanzleiangestellte Frau Ingrid Weberling,
3. Kanzleiangestellte Fräulein Anneliese Krüger.

Den nachstehend angeführten Angehörigen der Dienststelle Bukarest ist die Rückkehr ins Reich möglich gewesen:

1. Kriminalkommissar Viktor Paar,
2. H-Untersturmchef Franz Alliger,
3. Kanzleiangestellte Hertha Frey.

ges. Unterschrift
H-Standartenführer
(d.F.b.)

F.d.R.d.A.:
Gleitsch
Kanzleiangestellte.



H. E. Weis
12.12.44

72-5

18. Dez. 1944

I A 1 a (2) Nr. 25 050/44

Berlin, den 23. November 1944.

abschriftlich

an die

Referate I A 2

I A 4

I A 5 - doppelt -

I A 1 a (3)

//-Personalhauptamt			Anlagen:
Eingang - 9. DEZ. 1944			
Chef	I	III	
Stell.	II	Verw.	5. d. R.

im Hause

mit der Bitte um Kenntnisnahme und weitere Veranlassung übersandt.

Im Auftrage:

ges.: Gottwald



gezeichnet:

Gezeichnete:

V.

1) Vermerk:

Nach den DC-Unterlagen war Richter vom Aug. 1939 bis Juni 1940 Angeh. des SD-LA Stuttgart und vom Juni 1940 bis Febr. 1941 befand er sich im Sipo-Einsatz in Frankreich.

Am 30.3.41 wurde er zur Deutschen Gesandtschaft nach Bukarest als Berater für Judenfragen versetzt und war später Polizei-Attachè in Bukarest.

Im Bef.Bl. 53/42 ist er als Angeh. des RSHA und im Bef.Bl. 13/44 als Angeh. des Amtes IV im RSHA genannt.

Er ist Angeschuldigter im Verfahren 9 Js 143/61 (=UR 1/61) der StA Frankenthal/Pfalz wegen seiner Tätigkeit in Rumänien.

2) Akten 9 Js 143/61 bei der StA Frankenthal/Pfalz gem. Formbl. 1 erfordern.

3) 15. XI. 1964

B., den 16. Okt. 1964

hgi.

gef. NOV. 1964 R
mz) Formbl. 1 tal

gericht

6710 Frankenthal / Pfalz

4.10.64

20

STAATS-anwaltschaft

(Ort und Tag)

Fernruf:

Abteilung 9

Geschäftsnummer: 9 J 143/61

Bitte bei allen Schreiben angeben!

V.
Dir. Frd.

9. NOV. 1964

DAS in Sachen 9 J 143/61 - RICHTER

hier eingegangene SCHREIBEN vom 16. OKT. 1964

(Geschäfts-Nr. 143 777/64) ist heute an DEN HERRN UNTERSUCHUNGS-

RICHTER BEIM
LG. FRANKENTHAL

als die zuständige Behörde zur weiteren

Veranlassung abgegeben worden.

Auf Anordnung

Harald Kling

St S 282 (A. V. 1a) Nachricht von der Abgabe einer Sache
an eine andere Behörde.

Strafanstalt Freiländez 30 460 10000

Staatsanwaltschaft
Frankenthal/Pfalz

Postkarte

3 P(K)



HERRN GENERALSTAASANWALT

BEIM KAMMERGERICHT

- ARBEITSGRUPPE -



BERLIN 21

TURMSTR 91

zu 1AR(RSHA) 777/64

Der Untersuchungsrichter
beim Landgericht Frankenthal

Frankenthal, den 11. Nov. 1964

An den
Herrn Generalstaatsanwalt
bei dem Kammergericht
- Arbeitsgruppe -



1 B e r l i n 21
Turmstraße 91

Betr.: Voruntersuchung gegen Gustav Richter wegen versuchten
Mordes - UR 1/61 -

Bezug: Dortiges, an die Staatsanwaltschaft Frankenthal, gericht-
tetes Schreiben vom 16. Oktober 1964 zu 1 AR (RSHA) 777/64

2 Beilagen

Die Akten 9 Js 143/61 der Staatsanwaltschaft Frankenthal = UR
1/61 des Landgerichts Frankenthal befinden sich noch in der Vor-
untersuchung und können daher zur Zeit nicht abgegeben werden.

In den Beilagen übersende ich jedoch eine Kopie des Antrags auf
gerichtliche Voruntersuchung und eine Abschrift der Vernehmungs-
niederschrift des 4angeschuldigten Richter.


(Maginot)
Landgerichtsrat

Vernehmungsniederschrift

in der Voruntersuchungssache
gegen

R I C H T E R Gustav

wegen versuchten Mordes

Gegenwärtig: Landgerichtsrat M a g i n o t
als Untersuchungsrichter,
Justizsekretär R i e d i g e r
als Urkundsbeamter.

Auf Ladung erscheint der Angeschuldigte.

Dem Angeschuldigten wurde die Verfügung des Untersuchungsrichters vom 28. April 1961, wonach gegen ihn auf Antrag der Staatsanwaltschaft die Voruntersuchung antragsgemäß eröffnet wurde, bekannt gegeben.

Dem Angeschuldigten wurde eröffnet, welche strafbare Handlung ihm zur Last gelegt wird.

Der Angeklagte erklärte, Angaben machen zu wollen.

Der Angeschuldigte wurde zur Wahrheit ermahnt; er machte folgende Angaben:

Zur Person: Gustav R i c h t e r, 49 Jahre alt, kaufmännischer Angestellter, verheiratet, 1 Kind, wohnhaft in Ludwigshafen/Rh., Herderstraße 14.

Zur Sache: Ich bin am 19. November 1912 in Stadtprozelten geboren. Mein Vater war Oberwerkmeister in der BASF in Ludwigshafen/Rh. Ich habe im Jahre 1933 an der Oberrealschule in Ludwigshafen/Rh. die Reifeprüfung abgelegt. Nach dem Abitur ging ich auf Veranlassung der Deutschen Studentenschaft freiwillig in das Werkhalbjahr, ein Vorläufer des späteren Reichsarbeitsdienstes. Im Herbst 1933 trat ich als Hilfskraft bei dem Bezirksamt in Ludwigshafen/Rh. ein. Ich wollte Verwaltungsbeamter werden. Am 1. März 1934 ging ich auf Veranlassung eines Bekannten zum Sicherheitsdienst (SD) und zwar zur Nachrichtenstelle. Ich war zunächst in der Pfalz tätig und kam dann ab Herbst 1936 zum SD-Abschnitt Baden in Karlsruhe.

Im April 1932, also noch in meiner Schülerzeit, trat ich dem Nationalsozialistischen Schülerbund bei. Nach der Machtübernahme wurde der Schülerbund in die HJ überführt.

Im Herbst 1933 trat ich in die SS ein. Während meiner Tätigkeit im SD gehörte ich gleichzeitig der SS an. Ich durchlief die Dienstgrade der SS vom SS-Mann angefangen und wurde im April 1938 Untersturmführer. Im Jahre 1939 wurde ich Ober-Sturmführer, im Jahre 1940 wurde ich Hauptsturmführer. Im Januar 1944 wurde ich Sturmbannführer. Diesen Dienstgrad bekleidete ich bis zum Ende des Krieges.

F/karr

Im Jahre 1937 kam ich zum SD-Oberabschnitt in Stuttgart. Zu Beginn des Frankreich-Feldzuges war ich im Rahmen des SD und der Sicherheitspolizei zunächst in Muhlhausen und dann in Dijon tätig. Bis Februar 1941 blieb ich in Frankreich und bekam dann die Aufforderung mich in Berlin beim Reichssicherheitshauptamt (RSHA) zu melden. Ich leistete dieser Aufforderung Ende 1941 Folge. Im RSHA wurde mir von Eichmann eröffnet, daß ich als Berater für Arisierungsfragen in Rumänien eingesetzt werden sollte. Nach einer kurzen Einarbeitungszeit bin ich dann auch tatsächlich am 1. April 1941 nach Rumänien gegangen. Ich unterstand sachlich dem RSHA und disziplinar dem Deutschen Botschafter in Bukarest.

Zu Beginn meiner Tätigkeit in Rumänien war dort schon ein Romanisierungsministerium gebildet worden. Der größte Teil der Vermögen der Juden war schon durch den rumänischen Staat enteignet und in die Verwaltung des Romanisierungsministeriums übergegangen. Ich habe damals dem Minister für Arisierungsfragen unterstützt. Der Minister wollte vor allen Dingen wissen, welche gesetzliche Grundlagen in dieser Hinsicht im Deutschen Reich vorhanden wären. Ich habe mir auch damals die entsprechenden deutschen Gesetze verschafft und ihm zugänglich gemacht. Ich habe die Lage bezüglich der Juden in Rumänien studiert und ging etwa Mitte Juli 1941 zur Berichterstattung nach Berlin und zwar zu Eichmann. Dort wurde mir eröffnet, daß ich nicht mehr nach Rumänien zurückkehren sollte. Ich ging dann anschließend in Urlaub, da ich schon längere Zeit keinen gehabt habe. Im September 1941 wurde ich wieder nach Berlin beordert. Dort wurde mir eröffnet, daß ich wieder als Berater für Judenfragen nach Rumänien gehen sollte. Ich habe am 1. Oktober wieder meinen Dienst in Rumänien angetreten. Ich habe damals auf den stellvertretenden rumänischen Ministerpräsidenten Mihai Antonescu eingewirkt, daß die Bearbeitung der die rumänischen Juden betreffenden Fragen, die bisher von verschiedenen rumänischen Behörden bearbeitet wurden, in eine Hand vereinigt wurden. Es wurde dann die Einrichtung eines Regierungsbeauftragten für Judenfragen unter Ministerialdirektor Lecca gebildet. Unter Lecca wurde ein Gesetz erlassen, wodurch die gesamten jüdischen Organisationen aufgelöst wurden und die Gesamtheit der rumänischen Juden in einer sogenannten Judenzentrale zusammengefaßt wurden. Die Judenzentrale war die politische und verwaltungsmäßige Stelle der rumänischen Juden. Die Judenzentrale wurde von Juden geleitet, unterstand aber dem Regierungsbeauftragten für Judenfragen, Lecca. Es folgte ein Gesetz zur Zählung der Juden. Die Zählung der rumänischen Juden ergab eine Zahl von zirka 370 000, ohne die Juden in den besetzten Gebieten Bukowina, Bessarabien und Transnistrien. Diese Gebiete gehörten auch nicht zum Zuständigkeitsbereich von Lecca, sondern unter-

standen auch bezüglich der Judenfrage eigens von Marschall Antonescu dafür eingesetzten Gouverneuren, die auch nur dem Marschall gegenüber für diese Gebiete verantwortlich waren.

Das meines Wissens im Jahre 1942 erlassene Gesetz betreffend die Arbeitspflicht der Juden ist nicht unter das Ressort des Ministerialdirektors Lecca gefallen und ich habe daher dabei auch nicht mitgewirkt, sondern dieses Gesetz ist meines Wissens vom rumänischen Generalstab bzw. vom rumänischen Kriegsministerium aus, erlassen worden.

Von Oktober 1941 bis zum Frühjahr 1942 ~~hatte~~ bestand von der Deutschen Reichsregierung aus der Plan, jedenfalls wurde ich so informiert, die Juden Europas, darunter auch die rumänischen Juden, auszusiedeln. Als Siedlungsgebiet war die Insel Madagaskar vorgesehen. Als der Madagaskarplan fallengelassen ~~war~~ wurde, hieß es, die Juden Europas sollten in einem eigens dafür vorgesehenen Siedlungsgebiet, ich glaube im Generalgouvernement, zusammengefaßt werden. Bis zum Frühjahr 1942 ist ~~auch tatsächlich~~ eine größere Zahl rumänischer Juden über die Türkei nach Palästina ausgewandert. Im Frühjahr 1942 bekamen sowohl ich als auch der ~~rumänische~~ deutsche Gesandte in Bukarest, von Killinger, die Weisung, gegen eine Auswanderung der Juden zu intervenieren. Als Gründe für diese Haltung der deutschen Reichsregierung waren 1. politische Gründe, 2. militärische Gründe genannt worden. Es sollte angeblich Rücksicht auf die ~~Armen~~ ^{Araber} genommen werden und außerdem sollte die Arbeitskraft der Juden für militärische Zwecke nutzbar gemacht werden.

Ich erhielt von Eichmann den Auftrag, bei der rumänischen Regierung vorzufühlen, ob diese bereit sei, Kontingente von rumänischen Juden zum Arbeitseinsatz in das Generalgouvernement zu geben. Die rumänische Regierung war schließlich bereit, daß die Juden aus dem rumänischen Banat, aus den Gebieten Temeschburg, Arad und Turda in das Generalgouvernement ausgesiedelt wurden. Im Juli 1942 erhielt ich auch ein mit Schreibmaschine geschriebenes und vom stellvertretenden Ministerpräsidenten Mihail Antonescu unterschriebenes Schreiben, aus dem hervorging, daß der Marschall ~~Antonescu~~ ^{Jon} Antonescu mit einer Aussiedlung der Juden aus den oben erwähnten Gebieten, einverstanden sei. Die näheren Fragen der Aussiedlung sollten bei einem Besuch von Lecca in Berlin geklärt werden. Ich bin auch mit Lecca nach Berlin gefahren. Bei der Besprechung, die Lecca im Auswärtigen Amt in Berlin, als auch dann mit Eichmann geführt hat, war ich nicht anwesend. Ich weiß nur von Lecca persönlich, daß Eichmann gesagt habe, er würde wegen der Transportfrage die Transportkommandantur der deutschen Wehrmacht in Bukarest anweisen. Ich weiß auch von Lecca, daß Eichmann ihn beauftragt hatte, eine Auswahl der aus dem rumänischen Banat zu deportierenden Juden zu treffen und zwar sollten lediglich arbeitsfähige Juden beiderlei Geschlechts, meines Wissens bis zum Alter von 45 Jahren, deportiert werden. Diese Personen sollten auch auf den Transport ausreichende Arbeitskleider mitbringen.

25

Zu einer Deportierung ist es jedoch in der Folgezeit nicht gekommen, denn der Marschall Antonescu hat ohne Begründung die Deportierung der Juden untersagt. Vom Hörensagen ist mir bekannt, daß für das Verhalten des Marschalls die militärischen und politische Lage in Rumänien maßgebend gewesen sei.

Wie ich schon oben erwähnt habe, hatte ich auf die Gebiete, die Rumänien nach Beginn des russischen Feldzuges wiedererobert hatte, nämlich Bukowina, Bessarabien, keinen Einfluß. Auch Transnistrien, das nach der Eroberung den Rumänen zur Verwaltung überlassen worden war, gehörte nicht zu meiner Zuständigkeit. Ich hatte also auf die Vorgänge, die sich in diesen Gebieten in Bezug auf die Juden abspielten, keinen Einfluß.

An dem Blutbad in Jassy war ich in keiner Weise beteiligt. Von diesem Blutbad habe ich erst durch Lecca erfahren. Von der am 20. Januar 1942 in Berlin stattgefundenen Besprechung über die Endlösung der Judenfrage habe ich erst erfahren, als ich in russische Gefangenschaft geraten war. Russische Komissare haben mich damals über diesen Komplex vernommen. Ich war im Jahre 1942 der absoluten Meinung, daß die zu deportierenden Juden im Arbeitseinsatz verwendet werden sollten. Ich muß ausdrücklich betonen, daß ich nicht gewußt habe, daß Vernichtungslager in den von den Deutschen besetzten Gebieten bestanden. Ich habe auch nicht damit gerechnet, daß die Juden in den Arbeitslagern bei unzureichender Ernährung unter Aufbürdung schwerster Arbeiten physisch vernichtet werden sollten. Es ist jedoch möglich, daß ich später etwas derartiges gehört habe.

Auf Vorhalt:

Wenn in meinen Berichten und Äußerungen schon zu Beginn des Jahres 1942 von der kommenden Endlösung der Judenfrage die Rede ist, so habe ich unter der Endlösung lediglich verstanden, daß die Juden Europas in einem gesonderten Siedlungsraum zusammengefaßt würden.

Auf weiteren Vorhalt:

Wenn aus einem Telegramm der deutschen Botschaft in Bukarest vom 5. August 1942 an das Auswärtige Amt in Berlin hervorgeht, daß ich am 24.7.1942 eine Besprechung mit Eichmann hatte, so habe ich dazu zu sagen, daß ich damals eine Abschrift des bereits erwähnten Schreibens von Mihail Antonescu betreffend das Einverständnis der rumänischen Regierung in eine Aussiedlung rumänischer Juden nach dem Generalgouvernement Eichmann persönlich überbracht habe. Ich habe Eichmann damals auch vorgeschlagen, Lecca nach Berlin einzuladen, vor allen Dingen auch deswegen, damit Lecca mit Eichmann die näheren Einzelheiten der geplanten Aussiedlung besprechen konnte.

Es stimmt, daß ich am 28. August 1942 auf Einladung von Eichmann an einer Arbeitstagung teilgenommen habe. Diese Tagung fand in Berlin kurz nach dem Besuch Leccas statt. Eichmann brachte mir gegenüber seine Skepsis bezüglich der Aussiedlung der rumänischen Juden zum Ausdruck und sagte auch, daß die

Rumänen wohl nur den unliebsamen jüdischen Bevölkerungsteil los werden wollten. Weitere wichtige Fragen bezüglich der Aussiedlung von rumänischen Juden wurden damals nicht besprochen.

Auf Vorhalt:

Mir ist bekannt, daß von Seiten der Deutschen Reichsregierung beabsichtigt war, die rumänischen Juden in Deutschland den deutschen Juden gleichzustellen, falls die Rumänen bis zu einem bestimmten Zeitpunkt ihre jüdischen Staatsangehörigen ^{milit} nach Rumänien zurückgeholt hätten. Ob und wie weit in Deutschland zurückgebliebene Juden rumänischer Staatsangehörigkeit in die deutschen Judenmaßnahmen einbezogen wurden, ist mir nicht bekannt. Ich weiß aber, daß Rumänien für einzelne Juden in Deutschland eine Sonderbehandlung verlangt hatte und zwar durch Vermittlung des rumänischen Gesandten in Berlin. Diese ganze Angelegenheit war Sache der rumänischen Gesandtschaft in Berlin und des Auswärtigen Amtes in Berlin. Ich war darin nicht eingeschaltet.

Als gegen Ende 1942 die Frage einer Deportierung rumänischer Juden nach Polen durch das "Nein" des Marschalls nicht mehr ^{aktuell} war, bestand meine diesbezügliche Tätigkeit hauptsächlich darin, der rumänischen Regierung gegenüber zum Ausdruck zu bringen, daß nachwievor die deutsche Reichsregierung bereit sei, die rumänischen Juden abzunehmen, und hatte außerdem die Weisung, gegen die illegale Auswanderung von rumänischen Juden nach dem Orient zu intervenieren. Ab Frühjahr 1943 habe ich im Auftrag des Gesandten v. Killinger überwiegend polizeiliche Aufgaben wahrgenommen. Als in der Folgezeit infolge der politischen und militärischen Entwicklung in Rumänien meine Tätigkeit als Judenberater überflüssig geworden war, wurde ich ab Dezember 1943 offiziell zum Polizei-Attache bei der deutschen Gesandtschaft in Bukarest ernannt und habe von diesem Zeitpunkt ab lediglich nur noch polizeiliche Aufgaben wahrgenommen.

Die Vernehmung wurde am 29. Mai 1962 unter ^{den} gleichen Besetzung fortgesetzt.

Auf Vorhalt von Blatt 136 und 137 d.A.)

Es ist richtig, daß ich eine Abschrift des Schreibens des Dr. Fildermann vom 6. Januar 1943 an einen gewissen Bursan mit einem Anschreiben von mir vom 29. Januar 1943 an Eichmann gesandt habe. Wenn ⁱⁿ mein Anschreiben vom 29. Januar 1943 zum Ausdruck gebracht wird, daß nach Rücksprache mit Lecca in der Angelegenheit nichts veranlaßt wird, so habe ich dazu folgendes zu sagen: Bezüglich der Verwaltung in Transistrien war, wie ich bereits schon erwähnt habe, ein Gouverneur eingesetzt, der ausschließlich dem Marschall Antonescu verantwortlich war. Meines Wissens hat Lecca den Brief vom 6. Januar 1943 über Mihail Antonescu an den Marschall zur Entscheidung gegeben, weil Lecca der Auffassung war, daß der Marschall zusammen mit dem Gouverneur in Tansistrien zu entscheiden habe. Auch ich habe damals den Standpunkt vertreten, daß in dieser Angelegenheit der Marschall allein zu entscheiden habe, da ja die Rumänen die Kinder nach Transnistrien gebracht haben und sie auch daher jeder-~~zeit~~ zurückholen konnten. Diese Sache gehörte

nicht zu meiner Zuständigkeit."

Wenn in meinem Anschreiben vom 29. Januar 1943 als letzter Satz steht: „Nach Rücksprache mit Lecca wird in der Angelegenheit nichts veranlaßt“, so ist das so zu verstehen, daß ich in dieser Angelegenheit nichts veranlassen wollte, sondern die Entscheidung allein den Rumänen überlassen wollte.

Auf Vorhalt von Blatt 291 unten, Blatt 420 unten, Blatt 423 Mitte:

Der Vorfall, wonach 20 jugendliche Juden wegen antideutscher Propaganda im April 1942 vor ein rumänisches Gericht gestellt wurden und drei dieser Personen zum Tode verurteilt wurden und die übrigen zu längerer Freiheitsstrafe, ist mir nicht bekannt. Dieser Vorgang ist mir ganz neu. Ich habe davon erst jetzt durch die Vernehmung erfahren. Ich kann also auch nicht auf das rumänische Gericht eingewirkt haben, daß drei Personen zum Tode verurteilt wurden. Es ist mir unverständlich, wie die Zeugen Benvenisti und Dr. Safran eine derartige Behauptung aufstellen können. Ich kann mich daher auch nicht gegen eine Begnadigung der zum Tode Verurteilten gewandt haben und auf deren Hinrichtung bestanden haben. Antideutsche Propaganda, sei es auch von Seiten rumänischer Juden, gehörten nicht in meinen Arbeitsbereich, sondern meines Erachtens in den Bereich der politischen Abteilung bzw. der Presse- und Propagandaabteilung bei der deutschen Gesandtschaft in Bukarest.

Selbst gelesen, genehmigt und unterschrieben:

ga. Richter Günter

Zu meinen persönlichen Verhältnissen möchte ich noch folgende Angaben machen:

Ich habe im Oktober 1938 geheiratet. Aus der Ehe ist ein Kind und zwar ein Sohn hervorgegangen, der heute 22 Jahre alt ist. Ich bin beim Einmarsch der Russen in Bukarest am 23. August 1944 in russische Gefangenschaft gekommen. Am 13. Oktober 1955 wurde ich in die Bundesrepublik entlassen. Im Frühjahr 1952 wurde mir von den Russen mitgeteilt, daß ich zu 25 Jahren Gefängnis verurteilt sei.

genehmigt

Selbst gelesen und unterschrieben:

ga. Richter Günter

Worüber Protokoll.

Der Untersuchungsrichter:

Der Protokollführer:

ga. Nagel

ga. Pissinger

Zur Beglaubigung:



Frankenthal, den 29. 5. 62
Geschäftsstelle der Strafkammer
beim Landgericht

Pissinger
Justiz - Sekretär

167 28

4.) Urchriftlich mit Aaten

dem Herrn Untersuchungsrichter
beim Landgericht

in Frankenthal

mit dem Antrag,

gegen den kaufmännischen Angestellten Gustav Richter,
geb. am 19. November 1912 in Stadtprozelten (Bayern),
wohnhaft in Ludwigshafen a. Rhein, Herderstraße 14,
die Voruntersuchung zu eröffnen und zu führen.

Ich schuldige Richter an,

in der Zeit von April 1941 bis August 1944 in Bukarest
fortgesetzt handelnd

versucht zu haben, aus niedrigen Beweggründen, heimtückisch
und grausam Menschen zu töten,

indem er

vom ehemaligen Reichssicherheitshauptamt (RSHA) - Dienst-
stelle Eichmann - als "Berater für Judenfragen" zur rumäni-
schen Regierung nach Bukarest entsandt und disziplinar der
dortigen deutschen Gesandtschaft, sachlich dem RSHA unter-
stellt, in dem Bestreben, der vom RSHA beabsichtigten
"Lösung der Judenfrage in Europa" im Sinne einer Massen-
vernichtung des Judentums auch in Rumänien zum Erfolg zu
verhelfen,

a) durch persönliche Einflußnahme auf die damalige rumänische
Regierung und deren Beauftragten Lecca, darauf hinwirkte,
die Auswanderung von Juden aus Rumänien zu verhindern
und die Juden in Arbeitslagern zusammenzufassen, wo
sie bei unzureichender Ernährung unter Aufbürdung schwer-
ter Arbeit einer physischen Vernichtung zugeführt werden

Eilt sehr!

Sofort vorlegen!



sollten, ohne daß jedoch im einzelnen festzustellen ist, welche Fälle einen tödlichen Ausgang nahmen;

- b) im Januar 1943, nachdem er durch einen Brief eines Dr. Fildermann an einen gewissen Bursan darauf aufmerksam geworden war, daß in Transnistrien 5000 jüdische Waisenkinder unter schlechtesten Ernährungs- und Hygiene-Bedingungen lebten und in einem einzigen Waisenhaus von 140 Kindern bereits 26 gestorben seien und bei gleichbleibenden Verhältnissen mit dem Ableben weiterer Kinder gerechnet werden müsse, mit Lecca übereinkam, in dieser Angelegenheit nichts zu veranlassen und in diesem Sinne auch unter dem 29. Januar 1943 an Eichmann berichtete, obwohl er seiner damals ausgeübten Tätigkeit nach verpflichtet gewesen wäre, zumindest Lecca zu einer Abhilfe zu veranlassen, wobei auch hier nicht festzustellen ist, welche Kinder im einzelnen ums Leben kamen.

Fortgesetztes Verbrechen des versuchten Mordes nach §§ 211, 43 StGB.

Sofern sich im Laufe der Voruntersuchung Anhaltspunkte für weitere strafbare Handlungen des Angeschuldigten ergeben sollten, bitte ich, mir die Akten zu entsprechender Antragstellung zuzuleiten.

Außerdem bitte ich, auch die Frage der Anordnung der Untersuchungshaft gegen den Angeschuldigten zu prüfen und darf für den Fall des Erlasses eines Haftbefehls gegen Richter bitten, die Kriminalbeamten ausdrücklich darauf hinzuweisen, bei der Festnahme Richters diesen sofort einer eingehenden Durchsuchung, insbesondere auf Gift, zu unterziehen; ebenso bitte ich, auch die Vollzugsanstalt darüber zu unterrichten,

daß die notwendigen Vorkehrungen gegen Selbsttötung Richters getroffen werden.

5.) WV. 25.5.61

Frankenthal/Pfalz, den 19. April 1961
DER OBERSTAATSANWALT:

Hamm

H.

V.

1) Keinverh.

Im vorliegenden Sachverhalt ist - hinsichtlich des gegenwärtig - nichts weiter zu berücksichtigen. Soweit Nachden über furchtliche Verletzung des NSWH Sachverhalts gegeben ist, ist kein Verhalten gegenstand des Verfahrens bzgl. 143/64 des H.M. Franzosenbleib. Im übrigen ist Nachden nicht ausschließlich in Betracht zu ziehen.

2) Wegen H.M. Dr. H. Nagel nur ggf. keine Einmischung

22. 3. 12. 64 Sch.

3) Als HN - Sachverhalt weglegen.

2. DEZ 1964

777/64

Der Generalstaatsanwalt
bei dem Kammergericht
1 Js 1/65 (RSHA)

z.Z. Neustadt/W., den 13.6.67

Gegenwärtig als Vernehmende:
StA H ö l z n e r ,
KM W e i ß ; dieser zugleich
als Protokollführer
ai

Beginn der Vernehmung: 09.00 Uhr

Vorgeladen als Zeuge erscheint der Kaufmann

Gustav R i c h t e r ,
19.11.1912 Stadtprozelten geb.,
Hambach Krs. Neustadt/W.,
Am Schieferkopf 7 wohnhaft,

- mit den Beschuldigten nicht verwandt und nicht verschwägert -
und erklärt, mit dem Gegenstand der Vernehmung vertraut gemacht,
nach Belehrung gem. § 55 StPO folgendes:

Ich habe mir soeben meine Vernehmung vom 31.1.1961 vor dem
Untersuchungsrichter im Verfahren 4 Ks 1/63 StA Frankf./M.
durchgelesen. Alles was ich damals angegeben habe trifft zu;
ich nehme heute darauf Bezug.

Mitte März 1941 kam ich, ehe ich als Judenberater nach Bukarest
ging, für etwa 14 Tage zur informatorischen Einweisung in das
von Eichmann geleitete Ref. IV B 4 des RSHA. Eichmann gab mir
Leitzordner mit Unterlagen über die Judenfrage in der Slowakei.
Im wesentlichen enthielten die Akten Berichte Wislicenys über
die Judenfrage in der Slowakei, sowie Einzelheiten über die
mit der Behandlung der Judenfrage betrauten Behörden in der
Slowakei.

Ich wurde in das Zimmer von Mannel gesetzt, wo offenbar gerade
ein Platz frei war. Mannel erkenne ich auf Bild Nr. 74 der
Lichtbildmappe wieder. Soweit ich sehen konnte, war er damals
mit statistischen Aufgaben befaßt. Er trug Zahlenmaterial über
die Juden in allen Ländern zusammen. In seinem Zimmer hingen
an den Wänden Karten der ganzen Welt, auf denen jeweils die ge-
samtzahl der in den einzelnen Ländern lebenden Juden eingetragen

war. Ob er darüberhinaus Zeitungsausschnitte sammelte und ordnete, weiß ich nicht mehr. Es könnte zwar sein, mir fehlt aber die Erinnerung daran. Boßhammer, den ich auf Bild Nr. 15 wiedererkenne, gehörte damals noch nicht dem Referat an. Ihn lernte ich erst später kennen.

Als ich Anfang April 1941 nach Bukarest ging, hatte ich zwar grundsätzlich die Aufgabe, für die zahlenmäßige Erfassung der Juden in Rumänien zu sorgen und nach Möglichkeit Vorbereitungen für die spätere evtl. Aussiedlung zu treffen. Eichmann hatte mir aber kein fest umrissenes Programm mitgegeben. Ich sollte vielmehr erst einmal sehen, wie die Verhältnisse in Rumänien waren und sich entwickelten.

Kurz nach Beginn des Rußlandfeldzuges fanden in den neu besetzten Gebieten Rumäniens - Bukowina, Bessarabien - durch die örtlichen Gouverneure "wilde" Judenabschiebungen nach Transnistrien statt.

Dabei kamen, wie mir bekannt wurde, zahlreiche Juden durch Seuchen, vereinzelt möglicherweise auch durch Erschießungen, ums Leben.

Ein Fall von ~~vielen~~ Judenerschießungen durch die Rumänen in Bessarabien wurde mir durch einen abgefangenen Bericht Dr. Fildermanns an den Völkerbund bekannt.

Kurz Zeit danach, wohl noch im Sommer 1941, fuhr ich zur Berichterstattung zu Eichmann nach Berlin. Ich berichtete ihm eingehend über die Situation in Rumänien und legte dar, daß die Rumänen keineswegs bereit waren, den deutschen Wünschen auf Konzentration und Abschiebung zu folgen. Eichmann reagierte darauf ärgerlich. Er war überhaupt ein Mann, von dem bekannt war, daß er gern "über Leichen ging". Bedenken nahm er nur ungern zur Kenntnis.

Da ich vorerst nicht nach Rumänien zurück konnte, war ich jetzt einige Zeit arbeitslos. Ich wurde für ein paar Tage wieder in das Zimmer von Mannel gesetzt. Dieser hatte Berichte über alle möglichen Länder unter besonderer Berücksichtigung der dort lebenden Juden, die er mir sozusagen als Beschäftigungstherapie zu lesen gab. Auch den Madagaskar-Plan erhielt ich bei dieser Gelegenheit von Mannel zum Durchlesen. Mannel erklärte, diesen Plan habe im wesentlichen Dannecker entworfen. Nach etwa 8 Tagen machte ich zunächst einmal Urlaub bis etwa Ende September 1941. Am 1.10.41 konnte ich dann wieder nach Bukarest zurück.

Vor meiner Abreise war ich noch bei Eichmann, der mich beauftragte, zu versuchen, in Bukarest eine Zentralstelle für Judenfragen einzurichten, mit dem Ziel, die Juden in irgendeiner Form zu erfassen, zur Vorbereitung der späteren Aussiedlung. Ich versuchte dann in Rumänien diesem Auftrage gerecht zu werden.

Etwa im Juli 1942 begleitete ich Lecca nach Berlin. Lecca führte hier Besprechungen mit Eichmann und Rademacher vom AA. Ich durfte an den Besprechungen nicht teilnehmen und hörte nur das darüber, was mir Lecca später erzählte. Lecca war verstimmt darüber, daß er weder von Müller noch von Luther empfangen worden war. Wir waren nur wenige Tage in Berlin. Ich selbst war nicht im Judenreferat, sondern zeigte der Gattin Leccas Berlin. Schließlich fuhren wir nach Bukarest zurück.

Rolf Günther, den ich auf Bild Nr. 35 wiedererkenne, hatte ich bereits bei meinem Aufenthalt im Spätsommer 1941 in Berlin kennengelernt. Günther war der Stellvertreter Eichmanns und hatte großen Einfluß auf ihn. Er schien manchmal noch härter und kälter als Eichmann eingestellt zu sein. Es kam vor, daß Günther sich sogar Eichmann gegenüber mit seiner Auffassung durchsetzte. Ich war einmal dabei, als Günther mit einem Vorgang zu Eichmann hereinkam und ihm schroff erklärte, daß es so nicht gehe. Eichmann beugte sich dann nach einiger Diskussion der Meinung Günthers. Worum es ging, bekam ich nicht mit. Günther war, wie mir schien, ein ausgesprochener "Geheimniskrämer".

flog
Am 27.8.1942 ~~fuhr~~ ich wiederum nach Berlin und nahm dort am 28.8.42 an einer Tagung der Judenberater und Judenreferenten aus den von Deutschland besetzten Gebieten bzw. aus den Staaten des deutschen Einflußbereiches teil. Ich erinnere mich noch, daß an der Tagung u.a. Abromeit, Dannecker und ein gewisser Seidel, der für Bessarabien zuständig war, teilnahmen. Die Tagung wurde im Dienstgebäude des Judenreferates in der Kurfürstenstraße durchgeführt. Vom Judenreferat nahm, Rolf Günther, Suhr (Bild Nr. 123) und wahrscheinlich auch BoShammer teil und natürlich auch Eichmann. Es könnte sein, daß auch Hunsche (Bild Nr. 147) und Jänisch (Bild Nr. 148) Teilnehmer waren. Ich kann es aber nicht mehr mit Sicherheit sagen. Jänisch saß im Geschäftszimmer des Ref. IV B 4 und war so eine Art Adlatus oder Faktotum Eichmanns.

Jänisch war nach meinem Eindruck ein etwas biederemännischer ruhiger Mann, dem Eichmanns scharfe Art offenbar nicht recht behagte. Eichmann gegenüber gab er sich devot. Auf der Tagung gab es weder Referate noch Diskussionen aller Teilnehmer, vielmehr war es so, daß Eichmann mit jedem Teilnehmer dessen Arbeitsgebiet einzeln besprach. Ich trug ihm die Lage in Rumänien vor und Eichmann brachte zum Ausdruck, ich möge doch etwas mehr Druck zur Förderung der Judenmaßnahmen ausüben. Als ich erklärte, daß die Rumänen nicht bereit seien, Eisenbahnwaggons zum Abtransport der Juden bereitzustellen, sagte Eichmann, er werde versuchen, die Transporte durch die Wehrmacht durchführen zu lassen. Ich berichtete Eichmann auch darüber, daß Rumänien allenfalls bereit sei, die Juden aus dem ^{früher} ~~früher~~ zu Ungarn gehörenden Banat abzutransportieren. Eichmann brachte zum Ausdruck, daß ich versuchen müsse, den Abtransport auch aus dem übrigen Rumänien durchzusetzen. Da es sich nur um Einzelbesprechungen handelte, habe ich nicht mitbekommen, was Eichmann mit den übrigen Tagungsteilnehmern besprach. Nach meinem Eindruck hörten die teilnehmenden anderen Angehörigen des Referats IV B 4 wohl nur zu; an meiner Besprechung mit Eichmann nahmen sie jedenfalls nicht teil. Es kann natürlich sein, daß das bei den anderen Herren anders war; ich habe davon aber nichts mitbekommen. Ich hatte den Eindruck, daß Eichmann systematisch bestrebt war, zu verhindern, daß wir Teilnehmer mehr als notwendig über den Stand der Judenmaßnahmen in den Ländern der anderen Teilnehmer erfuhren. Mir fällt ein, daß ich bei anderer Gelegenheit, und zwar im August 1944 in Budapest, einmal Eichmann in anderer Sache aufsuchte und ihn im Gespräch fragte, wieviele Juden denn nun aus Ungarn schon abtransportiert seien. Auf diese Frage lachte Eichmann nur und gab mir keine Antwort. Auch Mannel fragte ich einmal, als gerade die Deportationen in der Slowakei begonnen hatten, nach den Zahlen der Deportierten. Mannel gab aber ebenfalls keine Antwort. Man schien also diese Dinge auch mir gegenüber geheimzuhalten.

Anläßlich der Tagung am 28.8.1942 hatte ich auch Heinrich Müller aufzusuchen. Ich sprach mit diesem aber nicht über Judenangelegenheiten, sondern erörterte mit ihm nachrichtendienstliche Belange. Ich hatte den Eindruck, daß Müller die Judenangelegenheiten bewußt Eichmann überließ. Ich kann mich nicht daran erinnern, daß an der Tagung Herr Klingenfuß vom AA teilnahm. Lagerbesichtigungen und Fragen der Lagerführung wurden überhaupt nicht erörtert. Was Herr Klingenfuß

Klingenfuß in seinem handschriftlichen Vermerk vom 28.8.42 auf dem Telegramm des AA an die Deutsche Gesandtschaft in Bukarest als Programm der Tagung nobiert hat, trifft nicht zu. Es mag sein, daß das AA über das Programm der Tagung vom Judenreferat falsch informiert wurde.

Ich verließ die Tagung ~~maximal~~ ~~maximal~~ frühzeitig und erfuhr später von Mannel, daß beim Kameradschaftsabend auch ein Film über die Judendeportationen aus der Slowakei gelaufen sei. Mannel wird dann sicherlich am Kameradschaftsabend teilgenommen haben. Was in dem Film in einzelnen dargestellt war, habe ich nicht erfahren.

Im Judenreferat in Berlin habe ich niemals irgendwelche konkreten Anhaltspunkte über das wirkliche Schicksal der Juden in Erfahrung gebracht.

In Bukarest bekam ich den Pressespiegel des AA ab und zu von Killinger zur Durchsicht. Ich entsinne mich, daß darin u.a. hin und wieder auch Berichte der Auslandspresse über Judentötungen, insbesondere in den besetzten Ostgebieten, wiedergegeben waren. Mir fällt ein, daß u.a. Berichte über Erschießungsaktionen der Einsatzgruppen abgedruckt waren. Diese hatten politische Kommissare und Juden erschossen.

Später, als ich bereits Polizeistattaché war, nämlich seit Dezember 1943, bekam ich auch sporadisch den Pressespiegel des RSHA. Der Pressespiegel wurde nach meiner Erinnerung vom Amt III des RSHA herausgegeben, und zwar, wie ich genau weiß, vom Pressereferat. Es war ein dickes Heft, mit zahlreichen Berichten. Ich entsinne mich, daß ich in diesem Pressespiegel wiederholt Berichte ausländischer Presseerzeugnisse gelesen habe, die Tötungen von Juden durch deutsche Einheiten oder Behörden zu Gegenstand hatten. An konkrete Berichte erinnere ich mich nicht mehr. Ich nehme an, daß diesen Pressespiegel im RSHA sicherlich auch alle Referate erhalten haben werden; ich kann das aber aus eigenem Wissen nicht be-
kunden.

Ich habe diese Berichte zwar nicht durchweg für bare Münze genommen, weil vieles einfach nicht zutraf und ausgesprochener Unsinn war, etwa Meldungen über Rumänien. Zunächst glaubte ich auch, daß die Juden wirklich zum Arbeitseinsatz hernä^hgezogen werden sollten, ins-

besondere deshalb, weil ja anfangs arbeitsfähige Juden im Alter von 16 bis 45 Jahren ausgesiedelt werden sollten. Später kamen mir dann aber nach und nach doch Zweifel, ob wirklich nur eine Neuansiedlung und ein Arbeitseinsatz der Juden beabsichtigt war, oder ob man nicht vielleicht vorhatte, Juden auf die eine oder andere Weise zu töten. Diese meine Zweifel beruhten vor allem auf den Ereignissen in Rumänien. Denn ich hatte ja von den Judenerschiesungen in Bessarabien und der Bukowina erfahren. Außerdem rechnete ich doch gelegentlich damit, daß an dem einen oder anderen ausländischen Pressebericht über Juden etwas Wahres dran sein könne. Zumal ja, wie ich selbst aus Bessarabien wußte, tatsächlich Judenerschießungen vorkamen. Zwar gab es dann auch wieder Berichte, wie den des slowakischen Journalisten Fiala, über seinen Besuch in einem Konzentrationslager, der in einer rumänischen Zeitung veröffentlicht worden war und der die Verhältnisse in den Lagern als besonders günstig darstellte. Nach Fiala wurden gerade die Juden besonders gut behandelt. Das war nun wieder im Gegensatz zu den anderen ausländischen Presseberichten. Man schwankte also etwas hin und her und erfuhr nie etwas Genaues. Meine Zweifel blieben mir jedoch und ich bekam langsam das Gefühl, daß meine Arbeit in Rumänien eigentlich eine schmutzige Tätigkeit sei. Ich war deshalb bestrebt auf irgendeine Weise von dieser Tätigkeit entbunden zu werden. Das gelang mir dann im Dezember 1943, als ein Polizeiattaché in Bukarest benötigt wurde. Ich war sehr froh darüber, daß ich Polizeiattaché wurde und die mir zuwider gewordene Tätigkeit des Judenberaters nicht mehr auszuüben hatte.

V e r m e r k :

Die Vernehmung wurde um 12.15 Uhr zur Einnahme des Mittagessens abgebrochen und ~~am~~ um 13.15 Uhr fortgesetzt. ~~xxxxxxx~~

Wenn ich nach dem Zeitpunkt gefragt werde, zu dem ich zuerst meine Zweifel bekam, so möchte ich sagen, daß das etwa um die Zeit war, als ich mit Lecca in Berlin war, also im Sommer 1942.

Mir werden nunmehr eine Reihe von Dokumenten vorgelegt, Ich werde jeweils anhand des einzelnen Dokumentes sagen, was ich dazu heute noch weiß:

Aus dem RSHA (IV B 4) - Vorgang 41/42 gRs (370):

Das Telegramm der Gesandtschaft Bukarest an das AA vom 15.9.42 zur Weiterleitung an Eichmann habe ich verfaßt. Das darin bezogene Telefonat vom 11.9.42 habe ich mit Eichmann geführt. Der Bericht über den "Stand der Frage der Aussiedlung der Juden aus Rumänien", den das AA am 11.12.42 an Eichmann sandte, und als von mir stammend bezeichnete, stammt nicht von mir. Ihm liegt zwar ein sachlich entsprechender Bericht/^{von mir}zugrunde, den dann ein leitender Angehöriger der Gesandtschaft überarbeitete.

Aus dem RSHA (IV B 4) - Vorgang 2145/42 g (1090):

Das Schreiben der Gesandtschaft Bukarest vom 10.6.43 an Boßhammer betreffend die Berichte Fialas habe ich verfaßt. Ich habe es an Boßhammer gesandt, weil dieser damals nach meiner Erinnerung der für den ganzen Balkan zuständige Sachbearbeiter im Judenreferat war. Boßhammer hatte mir die Berichte Fialas zwecks Veröffentlichung in Rumänien übersandt. Die Berichte waren dort aber bereits erschienen. Wie ich bereits oben erwähnt habe, stellte Fiala die Verhältnisse in den Lagern als besonders günstig dar.

Mir fällt gerade ein, daß Suhr im Judenreferat für Vermögensfragen zuständig war. Ob er auch für die Frage der Behandlung ausländischer Juden zuständig war, weiß ich nicht.

Ich kann nicht nicht daran erinnern, daß Boßhammer einmal eine Dienstreise in diesen Angelegenheiten nach Bukarest unternommen hat. Solange ich in Bukarest war, war nie ein Angehöriger des Ref. IV B 4 dort.

Aus dem RSHA (IV B 4) - Vorgang 3349/42 g (1425):

Das in dem Schreiben des AA vom 23.12.42 an Günther zitierte Telegramm stammt von mir. In diesem Zusammenhang sind einige Mischlinge ganz normal mit der Bahn in das Reichsgebiet zurückgebracht worden. Bei der Besprechung mit Eichmann am 19.11.42 sagte dieser mir, daß die Mischlinge abgeschoben werden sollten. Das Gespräch muß anlässlich einer Reise nach Berlin dort stattgefunden haben. Ich war sehr häufig in Berlin; unter anderem auch bei Schellenberg. Das Telegramm der Gesandtschaft Bukarest vom 9.4.43 an das AA zur Weiterleitung an Eichmann stammt von mir. Der Bericht der Gesandt-

schaft Bukarest vom 30.4.43 an das AA hat mir zur Gegenzeichnung vorgelegen und ich habe ihn am Ende über von Killingers Unterschrift mit "Ri" abgezeichnet. Der Verfasser des Berichtes war Herr Roedel, der Leiter der Abteilung Berater. Er legte für seinen Bericht allerdings meine Informationen zugrunde.

Das in dem Schreiben des AA an Eichmann vom 12.6.43 zitierte Telegramm habe ich verfaßt. Den Bericht der Gesandtschaft Bukarest vom 30.3.43 an das AA, habe ich zwar nicht verfaßt, jedoch am Ende mit meinem Handzeichen abgezeichnet. Die Passage auf Seite 3, "daß die neuen Bestimmungen des Art. 6 des Gesetzes vom 28.3.41 einer Provokation der vom Führer erlassenen Proklamation über die Ausrottung des Judentums in Europa" gleichkäm, werde ich sicher damals gelesen haben. Eine derartige Formulierung war, wie die anderen bereits oben von mir erwähnten Umständen, mitbestimmend dafür, daß ich zunehmende Zweifel hatte, ob man die Juden wirklich nur zum Arbeitseinsatz brachte. Die ersten Reden von Hitler und Goebbels über die Ausrottung der Juden, die ja schon ab 1939 gehalten wurden, nahm ich damals für Großsprecherei und nicht für erklärte ernsthafte Absicht. Später kam ich dann aber durch die Erfahrungen, die ich machen mußte, zu dem Eindruck, daß doch etwas Ernstgemeintes an der Proklamation über die Ausrottung des Judentums in Europa sein könne. Die Berichte der Gesandtschaft Bukarest an das AA vom 25.5.43 und 21.8.43 habe ich am Ende mit meinem Handzeichen abgezeichnet, jedoch nicht verfaßt. Das Schreiben des Polizeiatattachés Bukarest vom 31.12.43 an Eichmann habe ich verfaßt.

Aus dem RSHA (IV B 4) - Vorgang 298/43 g (Einzelfall FILDERMANN):

Die in den Schreiben des AA an Eichmann vom 29.5. und 1.6.43 erwähnten Schreiben aus Bukarest habe ich verfaßt. Das gleiche gilt für den im Schreiben des AA an Eichmann vom 24.12.43 erwähnten Drahtbericht vom 23.12.43. Von Fildermann jun. habe ich in Rußland kurz nach meiner Gefangennahme und noch vor dem 8. Mai 45 über einen russischen Kommissar erfahren, daß die Reichsregierung Fildermann jun. gegen mich habe austauschen wollen. Ob das stimmte, kann ich allerdings nicht beurteilen.

Aus dem RSHA (IV B 4) - Vorgang 1017/41:

Das Schreiben des RSHA vom 26.6.42 an mich habe ich erhalten und durch meinen Bericht vom 16.7.42, zitiert in dem Schreiben des AA an Eichmann vom 18.7.42, beantwortet. Ob Suhr für diese Angelegenheit Sachbearbeiter war, oder ob er nur als Vorgesetzter den Entwurf eines nicht zeichnungsberechtigten Sachbearbeiters zeichnete, vermag ich nicht zu sagen. Das Aktenzeichen - IV B 4 b 3 - sagt mir nichts. Über die interne Geschäftsverteilung im Judenreferat, hatte ich keine Kenntnis. ~~Eichmanns Schreiben vom 2.6.43, das über das AA geleitet wurde, habe ich erhalten. Soweit ich noch weiß, wurde Auschnitt verhaftet, aber bald darauf wieder freigelassen.~~

Aus dem RSHA- (IV B 4) - Vorgang 4538/43 (Einzelfall AUSCHNITT):

Das in dem Schreiben des AA vom 28.5.43 an Eichmann zitierte Fernschreiben der Gesandtschaft Bukarest stammt von mir. Eichmanns Schreiben vom 2.6.43, das über das AA geleitet wurde, habe ich erhalten. Soweit ich noch weiß, wurde Auschnitt verhaftet, aber bald darauf wieder freigelassen.

Aus dem Vorgang "Presseberichte pp über die Behandlung der Judenfrage":

Die beiden Schreiben der Gesandtschaft Bukarest an das AA zur Weiterleitung u.a. an Eichmann vom 29.11. und 17.12.43 habe ich verfaßt und unterschrieben. Die verschiedenen jüdischen Berichte, die ich als Anlagen Eichmann übersandte, enthielten wohl u.a. sog. "Greuelmeldungen". Im einzelnen kann ich mich an die Meldungen und an ihren Inhalt heute nicht mehr erinnern; ich weiß nur noch, daß die meisten der von uns in Rumänien abgefangenen Berichte in hebräischer Sprache verfaßt waren. Ich hatte sie mir dann, jedenfalls einmal, von dem Juden Dr. Gingold, dem Leiter der Judenzentrale in Bukarest, dem Sinne noch übersetzen lassen, um zu wissen, was sie enthielten. Mir fällt beim besten Willen nicht mehr ein, was die Berichte im einzelnen enthielten; sicher war auch von Judentötungen die Rede. Soweit ich vom Inhalt der Berichte Kenntnis nehmen konnte und von Judentötungen die Rede war, haben derartige Meldungen meine damals schon lange bestehenden Zweifel sicher noch verstärkt. Das ~~Schreiben~~ Fernschreiben an das AA, dort eingegangen am 16.12.43, zur Weiterleitung an Eichmann, habe ich verfaßt.

Ich glaube nicht, daß meine Zweifel auch durch den Inhalt dieses doch ~~Erkenntnis~~ bei oberflächlichem Lesen ziemlich unverfänglichen Schreibens wesentlich verstärkt worden sind.

Aus dem Dokumentenband "Rumänien":

Die Aktennotiz vom 15.12.41 habe ich verfaßt. Das gleiche gilt für mein Schreiben vom 16.12.41 an Lecca. Das Schreiben Dr. Golopentias vom 18.6.42 an mich habe ich erhalten.

Zum Schreiben Rintelens an Luther vom 19.8.42 habe ich zu bemerken, daß das darin erwähnte Schreiben des CSSD vom 26.7.42 an Himmeler mir völlig unbekannt ist. Mir war damals zwar bekannt, daß die Juden aus Rumänien in den Distrikt Lublin kommen sollten, ich wußte aber nichts davon, daß man arbeitsfähige Juden arbeiten lassen und den Rest "sonderbehandeln" wollte. Die Bedeutung des Begriffes "Sonderbehandlung" (nämlich Tötung) war mir damals nicht geläufig. Ich nahm an, daß man damals überhaupt nur vorhatte, arbeitsfähige Juden auszusiedeln.

Die in der Aufzeichnung des AA vom 14.9.42 erwähnte Korrespondenz zwischen mir und Suhr mag stattgefunden haben, ich kann mich aber heute nicht mehr daran erinnern.

Von den Angehörigen des Ref. IV B 4 erinnere ich mich noch an: Mannel, Herbert, den ich bereits erwähnt habe. Er war später, als Boßhammer im Referat war, nach meiner Erinnerung diesem als eine Art Hilfskraft zugeteilt, muß also irgendwie in Boßhammers Arbeitsgebiet beschäftigt gewesen sein.

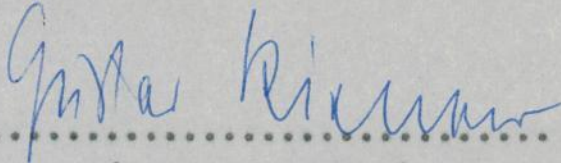
Moes, Ernst, der ein alter Polizeibeamter war und irgend etwas mit dem Auge hatte; sein Arbeitsgebiet war mir unbekannt. (Bild Nr. 83)

Novak, Franz, auf Bild Nr. 89, war für Eisenbahnverkehrsfragen zuständig. Ich weiß das deshalb, weil Novak, als ich gerade einmal bei Eichmann oder Günther war, ins Zimmer kam und erklärte, daß es mit irgendwelchen Zügen klappen werde.

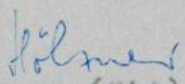
Wöhrn, Fritz, Bild Nr. 142, der wohl auch Polizeibeamter war, Moes und Wöhrn saßen im Gebäude wohl in nahe beieinander liegenden Zimmern. Das Arbeitsgebiet von Wöhrn ist mir nicht bekannt.

Mehr kann ich zur Sache nicht bekunden.

Selbst gelesen, genehmigt, unterschrieben:


.....
(Gustav Richter)

Geschlossen:


Hölzner (StA)


Weiß (KM)

Schluß der Vernehmung: 16.30 Uhr

Vfg.

Zentrale Stelle

23. NOV. 1967

Ludwigsburg

1. Urschriftlich mit 1 Personalvorgang

der
Zentralen Stelle
der Landesjustizverwaltungen
z.Hd. von Herrn Staatsanwalt W i n t e r

714 L u d w i g s b u r g
Schorndorfer Straße 58

unter Bezugnahme auf das dortige Schreiben vom 12. Oktober 1964
- 10 AR 1310/63 (jetzt VI 415 AR 1310/63) - zur gefälligen
Kenntnisnahme und Rückgabe nach Auswertung übersandt.

Berlin 21, den 15. NOV. 1967
Turmstraße 91

Der Generalstaatsanwalt
bei dem Kammergericht
- Arbeitsgruppe -

Im Auftrage

Verin
Oberstaatsanwalt

2. 2 Monate.

1. Urschriftlich mit 1 Personalvorgang

dem
Generalstaatsanwalt bei dem Kammergericht
- Arbeitsgruppe -

1 B e r l i n 21
Turmstraße 91

nach Auswertung der Akten zurückgesandt.

Ludwigsburg, den

16.1.68

Winters, STA.

2. Hier austragen.

Sch

Der Generalstaatsanwalt
bei dem Kammergericht
1 Js 1/65 (RSHA)

z...zt. Neustadt/Weinstr., den 17.9.1968

Gegenwärtig: 1. Staatsanwalt Klingberg
Jangestellte Wiedemann

Vorgeladen erscheint um 9.30 Uhr der Kaufmann Gustav Richter (Personalien bekannt) und erklärt in Fortsetzung und Ergänzung seiner zeugenschaftlichen Vernehmung vom 13. Juni 1967 und nach Wiederholung der Zeugenbelehrung folgendes:

Wie ich bereits in der Vorvernehmung ausgesagt habe, kam ich am 1. April 1941 als Berater für Arisierungsfragen nach Bukarest. Ich verblieb dort zunächst über einige Monate. Ich weiß, daß ich bei Ausbruch des Krieges mit der Sowjetunion noch in Rumänien aufhältlich war. Über die alsbald nach Kriegsausbruch begangenen rumänischen Ausschreitungen gegen Juden wurde ich damals - wie ich mich noch erinnere - sowohl von Herrn Lecca, dem rumänischen Regierungsbeauftragten für Judenfragen, wie auch von Dr. Gingold, dem späteren Leiter der Judenzentrale, informiert. Bei diesen Ausschreitungen handelte es sich einmal um den sogenannten Progom von Jassy wie auch um den Umstand, daß seinerzeit im Schlachthaus von Bukarest getötete Juden ausgenommen und zur Schaustellung aufgehängt wurden. Letzteres war aber, wie ich erläuternd einfügen möchte bereits zur Zeit der Legionäre, also vor Kriegsbeginn geschehen. Im übrigen kann auch sein, daß ich von Lecca und Dr. Gingold solche Mitteilungen erhielt, die auf Ausschreitungen von Einsatzgruppen gegen Juden Bezug nahmen.

Über das was ich von Lecca und Dr. Gingold erfahren habe, habe ich seinerzeit schriftlich nicht berichtet. Das war deshalb nicht erforderlich, weil ich ~~von~~ angenommen hatte, daß Herr Geissler, der vormalige deutsche Polizeiattaché in Bukarest angesichts seines engen Kontaktes zu den Legionären darüber bereits Bericht erstattet hatte. Auch nachdem mir vorgehalten worden ist, daß Herr Geissler wegen seiner bereits vorher erfolgten Abberufung über den Progom von Jassy nicht berichtet haben kann, muß ich dabei bleiben, daß auch ich einen derartigen

Bericht nicht abgegeben habe. Ob ich darüber während meines Besuches in Berlin im Referat Eichmanns erzählt habe, weiß ich heute nicht mehr.

Während dieses Aufenthaltes in Berlin, während dessen ich in erster Linie private Dinge erledigt habe, habe ich teilweise im Dienstzimmer Mannels, teilweise aber auch in einem auf derselben Etage gelegenen leerstehenden Büroraum gesessen. Aus dem, was ich über Mannels damalige Tätigkeit gesehen habe, hatte ich die Schlußfolgerung gezogen, daß er mit Auslandsangelegenheiten beschäftigt gewesen sein muß. In seinem Dienstzimmer waren nämlich Landkarten aufgehängt, die mit Fähnchen best/eckt waren und aus denen sich die globalen Zahlen der in den einzelnen Ländern aufhältlichen Juden ergaben. Insbesondere ist mir noch eine Karte über Südamerika in Erinnerung, und ich habe mir damals schon Gedanken darüber gemacht, daß die Sammlung von Informationsmaterial doch recht weit ginge. Darüberhinaus hatte Mannel auch Zeitungsausschnitte zu sammeln in denen über Juden, das jüdische Leben und über statistische Angaben in Bezug auf Juden berichtet wurde. Meines Wissens handelte es sich dabei um bereits ausgesuchtes Material.

Während meines Aufenthaltes in Berlin habe ich ~~nicht~~^{nur} stundenweise im Dienstgebäude Eichmanns aufgehalten. Mir ist in diesem Zusammenhang vorgehalten worden, daß in einem handschriftlichen Vermerk des Auswärtigen Amtes verzeichnet ist, daß ich zu jener Zeit fernmündlich unter der Apparatennummer im Eichmannreferat erreicht werden konnte, die nach einem Telefonverzeichnis des RSHA die Apparatennummer Suhrs war. Eine Erklärung dafür habe ich nicht. Insbesondere ist sie auch nicht darin zu finden, daß Suhr mir seinerzeit etwa vorgesetzt gewesen wäre.

Ich erinnere mich, sowohl im Juli als auch im August 1942 wieder in Berlin gewesen zu sein. Der erste Besuch im Juli 1942 beruhte darauf, daß ich damals Lecca nach Berlin begleitete. Dieser war damals sowohl auf Wunsch Killingers und des Auswärtigen Amtes als auch auf Wunsch Eichmanns nach Berlin gekommen.

Der Besuch Leccas währte nur wenige Tage. Das beruhte darauf, daß er darüber verstimmt war, von Luther nicht empfangen worden zu sein. Bei den Besprechungen, die Lecca bei Eichmann und bei Rademacher von Auswärtigen Amt führte, war ich nicht dabei. Ich habe mich vielmehr nur privat um Lecca und insbesondere um seine ihn damals begleitende Ehefrau gekümmert, der ich Berlin zeigte. Ich erinnere mich daran, daß ein außerdienstliches Zusammentreffen mit Lecca einmal im Gästehaus am Wannsee stattfand und daß Eichmann ihn und seine Ehefrau ein ander Mal in die Frasquita-Bar einlud. Es fällt mir jetzt ein, daß vor dem Besuch der Frasquita-Bar auch noch ein Besuch des Wintergartens stattfand. Wenn mir vorgehalten wird, daß Herr Boßhammer die Karten für den Wintergarten besorgt haben will, so kann ich dazu zwar nichts sagen, hätte das aber am allerwenigsten angenommen.

Ich meine, daß ich Herrn Boßhammer bei dem soeben beschriebenen Besuch in Berlin erstmalig kennenlernte. Bevor ich nach Rumänien hinausging, gehörte er dem Referat jedenfalls noch nicht an.

Bereits verhältnismäßig kurze Zeit nachdem Julibesuch wurde ich wiederum nach Berlin zu Eichmann zitiert. Wenn mir vorgehalten wird, daß die Unterlagen einen solchen Besuch für den 28. August 1942 ausweisen, so dürfte dieses Datum zutreffen. Besprechungen im größeren Kreise fanden bei diesem Besuch - jedenfalls so viel ich weiß - nicht statt. Vielmehr wurde ich allein zu Eichmann gerufen und habe auch allein mit ihm - ohne Beisein Günthers oder eines andern - gesprochen. Ein eigentlicher Anlaß, mit Eichmann zu sprechen, bestand für mich seinerzeit nicht. Vielmehr war die Einladung Eichmanns an mich nur als Vorwand herausgegangen; denn eigentlich sollte ich beim damaligen Gruppenführer Müller Vortrag halten. Der Zweck des Besuches bei diesem war sein Bestreben, mich auch mit den Aufgaben des Polizeiatteches - diese Stelle war damals unbesetzt - zu betrauen.

Soweit ich mit Eichmann gesprochen habe, kann es sich nur darum gehandelt haben, daß er auf alsbaldige Durchführung der im Monat zuvor mit Lecca abgesprochenen Deportationsmaßnahmen gegen die Juden Rumäniens drängte. Es handelte sich um Fragen, die diejenigen rumänischen Juden betrafen, die nicht in zeitweise sowjetisch besetzten Gebieten aufhältlich waren. Jene anderen Juden, also die aus Bessarabien und Bukowina wurden wegen der etwa einjährigen russischen Besetzung von Marschall Antonescu als kommunistisch beeinflusst betrachtet und er hatte deshalb auch in einem Gespräch gegenüber Killinger und Stelzer zum Ausdruck gebracht, daß er für die physische Vernichtung jener Juden sei. Ich selbst erfuhr hierüber durch das Fernschreiben, welches Stelzer in dieser Angelegenheit an das Auswärtige Amt richtete. Dieses Wort Antonescus muß spätestens auch im Jahre 1942 gefallen sein, denn nach Stalingrad war seine Haltung den Juden gegenüber aus verständlichen Gründen völlig geändert.

Ich erinnere mich daran, daß während meines Besuches im August 1942 im Referatsgebäude in der Kurfürstenstraße ein Kameradschaftsabend im größeren Kreise stattfand, an dem auch Müller teilnahm. An Teilnehmern an dem Kameradschaftsabend erinnere ich mich als aus dem Ausland ~~ge~~kommend noch an Abromeit. Darüberhinaus nahmen daran selbstverständlich auch die in Berlin tätigen Bediensteten des Eichmannreferates teil, wie z.B. Boßhammer, Mannel Wöhrn, Moer's und Jänisch. Ich selbst habe mich an diesem Abend in erster Linie mit Müller unterhalten, dem ich gegenüber saß. Bei einer späteren Gelegenheit habe ich dann gehört, daß aus Anlaß jenes Kameradschaftsabends ein Film über den Abtransport von Juden aus der Slowakei vorgeführt wurde. Ich selbst hatte diesen Film nicht mitangesehen, da ich mich bereits vor allgemeinem Aufbruch entfernt hatte.

Ich entsinne mich daran mit Deutlichkeit, daß ich in Bukarest zumindest einmal von Boßhammer angerufen wurde. Bei diesem Gespräch ging es darum, daß er wissen wollte, wann mit dem Abtransport der Juden aus Rumänien begonnen werden könne.

Dieses Gespräch behandelte den Fragenkomplex, der bei dem Besuch Leccas in Berlin zwischen diesem und Eichmann abgesprochen worden war. Wie ich von Lecca erfahren habe, war seinerzeit zwischen Eichmann und ihm vereinbart worden, daß die Juden Rumäniens in die Deportationsmaßnahmen einbezogen und aus Rumänien in das Generalgouvernement verbracht werden sollten. Es handelte sich dabei nicht um altrumänische Juden, sondern um solche, die durch die Besetzung eines Teiles des Banats, also vormals ungarischer Gebiete zu Rumänien gekommen waren. Gerade in diesem Komplex hat dann - wie ich noch weiß - auch Boßhammer bei mir angerufen. Entsprechende Telefonate gingen auch von Eichmann bei mir ein und ich meine sagen zu können, daß auch Boßhammer nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf Veranlassung Eichmanns bei mir angerufen hat. Obwohl beide mir in dieser Angelegenheit "auf der Pelle lagen", ist im Ergebnis aus der Sache, also aus dem Abtransport der fraglichen Juden aus Rumänien, nichts geworden. Wenn auch die endgültige Entscheidung Antonescus, daß der vereinbarte Abschub der Juden aus Rumänien zeitlich verschoben werden solle, erst im Zusammenhang mit Stalingrad fiel, so hatten die Rumänen doch auch schon vorher ~~hinreichend~~ hinhaltend operiert. Ein solches Hinhalten kam z.B. in der rumänischen Stellungnahme zur Gestellung von Transportmitteln zum Ausdruck. Um seinerseits zum Ziel zu kommen, versuchte Eichmann deshalb dieses Problem dadurch zu umgehen, daß er die Transportmittel von deutscher Seite, und zwar von der Wehrmacht, stellen lassen wollte. Die Telefonate Eichmann und Boßhammers, von denen ich im vorstehenden sprach, gingen selbstverständlich nicht nur dahin, bei mir anzufragen, wie der Stand der Dinge sei; vielmehr war ihr Zweck, über mich die Rumänen zu drängen, endlich die von Lecca gegebenen Zusagen einzuhalten. Wie es meiner Aufgabe entsprach, habe ich über die drängenden Anfragen Eichmanns und Boßhammers Lecca von Zeit zu Zeit unterrichtet, der dann auch seinerseits seine Regierungsstellen über das deutscherseits geäußerte Begehren informierte. Es stand seinerzeit allerdings auf Grund des

von den Rumänen insgesamt gezeigten Verhaltens für mich fest, daß aus der Angelegenheit nichts werden würde. Ich wußte z.B., daß Lecca bei Marschall Antonescu keinen unmittelbaren Zutritt mehr hatte. Er konnte sich also lediglich über Mihai Antonescu an den Marschall wenden. Diese meine Vorstellung und dies mein Wissen habe ich selbstverständlich auch gegenüber dem Eichmannreferat zum Ausdruck gebracht; denn ich mußte ja einerseits mein Tätigwerden dokumentieren, andererseits aber auch zum Ausdruck bringen, wie der Stand der Dinge auch wirklich war. Um zu parallelen Berichten zu kommen hat auch Killinger gegenüber dem Auswärtigen Amt sowohl schriftlich wie mündlich Entsprechendes zum Ausdruck gebracht. Es scheint mir erwähnenswert zu sein, daß Eichmann offenbar meine Übereinstimmung mit Killinger nicht paßte. Er meinte, "ich sei dessen Knecht", weil seine, Eichmanns, Intensionen in Rumänien nicht zum Ziele führten.

Ich kann mich auch daran erinnern, daß von einem gewissen Zeitpunkt ab das Streben der Rumänen dahin ging, Juden auswandern zu lassen. Ich weiß mit Sicherheit, daß solche Auswanderungen auch tatsächlich per Schiff durchgeführt wurden, die über das Schwarze Meer in die Türkei liefen. Ich kann es zwar nicht mehr mit absoluter Sicherheit sagen, meine aber doch, daß Boßhammer, wenn er mich mehr als einmal angerufen haben sollte, mich auch auf diese Auswanderungen angesprochen hat. Die Meldungen darüber gelangten dadurch zum RSHA, daß ein Volksdeutscher namens Auner~~k~~ als illegaler Hauptbeauftragter des Amtes VI des RSHA in Rumänien operierte und über Vorfälle solcher Art Schellenberg informierte. Auf diesem Wege kamen die Meldungen dann zum Eichmannreferat, von dem anschließend dann ich zur Berichterstattung aufgefordert wurde.

Es ist mir vorgehalten worden, daß ich in einigen Fällen Schreiben, die an das Eichmannreferat gerichtet waren, zu Händen Boßhammers adressiert habe. In Diese Form der Adressierung kann ihren Ursprung nur darin haben, daß ich aus der Vorkorrespondenz ersahen habe, daß Boßhammer

für eine bestimmte Angelegenheit der zuständige Sachbearbeiter war. Mir ist in diesem Zusammenhang der Hinweis gegeben worden, daß sich bei den bei den Akten befindlichen Unterlagen ein an Boßhammer gerichtetes Schreiben vom 10. Juni 1943 betreffend die sogenannten Fiala-Berichte befindet. Die Angelegenheit Fiala ist mir als solche noch erinnerlich. Wenn ich seinerzeit das fragliche Schreiben zu Händen Boßhammers adressiert habe, dann ganz eindeutig aus dem Grunde, weil ich durch die Vorkorrespondenz oder aus sonstigem Anlaß wußte, daß Boßhammer, der für die Angelegenheit Fiala zuständige Sachbearbeiter des Eichmannreferates war. Wenn ich in der Vorvernehmung vom 13. Juni 1967 zum Ausdruck gebracht habe, daß ich Boßhammer für den Sachbearbeiter des Eichmannreferates angesehen habe, der für den ganzen Balkan zuständig war, so beruhte dieser Annahme auf der Art und Weise, in der ich mit Boßhammer in Kontakt und auf dem Gegenstand der Angelegenheiten, die er mit mir schriftlich oder mündlich erörterte.

Bei meinen Besuchen in Berlin habe ich selbstverständlich auch Boßhammer aufgesucht. Es steht mir dabei vor Augen, daß er in dem Dienstzimmer untergebracht war, in das ich ursprünglich einmal kurzfristig und stundenweise gesetzt worden war. Bei meinen Zusammenkünften mit Boßhammer habe ich diesen in erster Linie von den Schwierigkeiten in Kenntnis gesetzt, die mir in Rumänien begegneten und die ich bei Eichmann selbst nicht so recht anbringen konnte. Damit, daß ich Boßhammer in dieser Richtung informierte, wollte ich erreichen, daß er zumindest mir ein gewisses Verständnis entgegenbrächte, wenn nicht alles so klappte, wie man es sich offenbar im Eichmannreferat vorstellte.

Aus dem Halbhefter "Presseberichte über die Behandlung der Judenfrage" ist mir ein von mir stammender Bericht vom 16. April 1943 betreffend "Jüdische Gräuelpopaganda" nebst einem beigelegten Schreiben Dr. Enzers vorgehalten worden. Ich kann mich an diese Angelegenheit noch gut entsinnen, gab der Bericht Dr. Enzers doch eingehenden Aufschluß über die Behandlung von Juden in Bessarabien, Transnistrien, der Bukowina und Polen. Aus dem Bereich, der Rumänien betraf, und über den ich schon zuvor und aus anderer Quelle zuverlässige Mitteilungen erhalten hatte,

konnte ich ersehen, daß die Angaben in dem Enzer-Bericht insoweit zutrafen. Was dagegen Polen anbelangt, hatte ich solche zuverlässigen Erkenntnisquellen nicht und konnte mir kein Bild darüber machen, ob das von Enzer Berichtete in seinen Einzelheiten stimmte oder nicht. Ich nehme nicht an, daß ich eine Ablichtung des Enzer-Berichtes gesondert an ~~an~~ Eichmannreferat gesandt habe. Ich bin vielmehr der Auffassung gewesen, daß die dem Auswärtigen Amt übersandten Berichte von dort aus dem Eichmannreferat zur Kenntnis gegeben wurden. Warum in dem Anschreiben vom 16. April 1943 eine dahingehende Verfügung, ein Zweitstück dem Eichmannreferat zu übersenden, nicht enthalten ist, kann ich aus der Erinnerung heraus nicht mehr sagen. Wer für die Sammlung und Auswertung sogenannter Gr~~u~~elpropaganda im Eichmannreferat zuständig war, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich höre heute zum ersten Mal, daß zum Aufgabengebiet Boßhammers auch die sogenannte "Anti-gr~~u~~elpropaganda" gehörte. Ich kann also nichts darüber sagen, ob ihm der Enzer-Bericht zugänglich gemacht worden ist.

Aus meiner verantwortlichen Vernehmung vom ²⁶ 26. November 1964 ist mir vorgehalten worden, was ich dort auf den Seiten 7 u. 8 zu dem unter meinem Namen im Bukarester Tageblatt vom 26. April 1942 erschienenen Artikel mit der Überschrift "Jüdische Patamorgana" ausgesagt habe. Ich weiß mit Sicherheit, daß dieser Artikel mit dem Eichmannreferat zuvor nicht abgesprochen worden ist. Ich habe auch nachträglich den Artikel bei Eichmann nicht vorgelegt; denn ich hätte damit rechnen müssen, daß er dies zum Anlaß von Vorhaltungen genommen hätte. Ob der Artikel im Eichmannreferat bekanntgeworden ist, kann ich mit Sicherheit nicht sagen. Ich meine jedoch, daß Eichmann mich daraufhin angesprochen hätte, wenn er ihn zu lesen bekommen hätte. Mir sind in diesem Zusammenhang die Artikel aus der Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 27. 10. 1941 "Offener Brief Antonescus an einen Juden" nebst ~~an~~ Kommentar "Die Schuldigen" und aus der Berliner Morgenpost vom 28. Oktober 1941 "Antonescu antwortet einem Juden" nebst nicht näher überschriebenen Kommentar zur Einsicht vorgelegt worden.

Artikel dieser Art habe ich seinerzeit nicht zu sehen bekommen und sie sind mir auch vom Eichmannreferat aus nicht zugänglich gemacht worden. Die fraglichen Artikel nebst ihren Kommentierungen können in ihrer Tendenz daher auch nicht die Grundlage für den unter meinem Namen ein halbes Jahr später erschienenen Artikel im Bukarester Tageblatt gewesen sein. Zwar ist hier wie dort auf die Prophezeiung Hitlers vom 30. Januar 1939 über die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa Bezug genommen worden. Gerade dieser Passus in der Veröffentlichung im Bukarester Tageblatt stammt jedoch nicht von mir, sondern wurde von dem Presseattaché Welkisch ohne meine Kenntnis meinen Zeilen angefügt. Wenn in der Vernehmung vom 26. Nov. 1964 als meine Aussage protokolliert ist, daß ich die gesamte endgültige Fassung des Artikels natürlich gekannt hätte, bevor er in zum Druck gegeben worden sei, so kann es zu dieser Fassung in der Protokollierung nur durch ein Mißverständnis gekommen sein; denn in Wirklichkeit habe ich die endgültige Fassung vor Drucklegung nicht zu sehen bekommen. Es hat mich seinerzeit auch unangenehm berührt, insbesondere auch wegen meiner Stellung den Rumänen gegenüber, daß der ohne meine Kenntnis und ohne mein Einverständnis abgeänderte Artikel dennoch unter meinem Namen veröffentlicht wurde.

Mir wurde der Vorgang IV B 4 b 2856/42 zur Einsichtnahme vorgelegt. Zu dem darin befindlichen Bericht vom 19. Mai 1942 ist es dadurch gekommen, daß Suhr mich zuvor auf die Frage der Einbeziehung fremdstaatlicher Juden, speziell rumänischer Juden in die deutschen Judenmaßnahmen angesprochen hatte. Ich meine nicht, daß dies fernmündlich geschehen ist, so daß sich daraus folgern läßt, daß ich im Mai 1942 auch noch einmal in Berlin gewesen sein muß. Wieso es gerade Suhr gewesen ist, der mich auf diesen Problemkreis angesprochen hat, weiß ich nicht. Ich kann nur vermuten, daß er seinerzeit der für ausländische Juden zuständige Sachgebietsleiter im Eichmannreferat war. Bei diesem Vorgang hat es sich um eine

separate Angelegenheit gehandelt, die nicht etwa der Vorbereitung des Besuchs Leccas in Berlin oder der Vorbereitung des Besprechungsthemas mit diesem gedient hätte. Es ist auch dann während des Besuchs Leccas - soweit ich weiß - hierüber nicht gesprochen worden.

Darüber, ob Lecca im Jahre 1943 noch einmal in Berlin war oder ob er zu einem solchen Besuch erscheinen wollte oder eingeladen werden sollte, weiß ich nichts. Ich halte einen solchen Besuch oder entsprechende Besuchsabsichten auch für wenig wahrscheinlich, weil die Situation während des Jahres 1943 für irgendwelche Besprechungen mit Lecca keinen Anlaß mehr geboten hätte.

Die Vernehmung wurde um 13.20 Uhr beendet.

Laut in meiner Gegenwart diktiert, durchgelesen
und als genehmigt unterschrieben.

gez. Richter Gustav

geschlossen.

gez. Klingberg

gez. Wiedemann

1AR 777/64

Der Generalstaatsanwalt
bei dem Kammergericht
1 Js 1/65 (BSHA)

z...St. Neustadt/Weinstr., den 17.9.1968

Gegenwärtig: 1. Staatsanwalt Klingberg
JAngestellte Wiedemann

Vorgeladen erscheint um 9.30 Uhr der Kaufmann Gustav Richter (Personalien bekannt) und erklärt in Fortsetzung und Ergänzung seiner zeugenschaftlichen Vernehmung vom 13. Juni 1967 und nach Wiederholung der Zeugenbelehrung folgendes:

Wie ich bereits in der Vorvernehmung ausgesagt habe, kam ich am 1. April 1941 als Berater für Arisierungsfragen nach Bukarest. Ich verblieb dort zunächst über einige Monate. Ich weiß, daß ich bei Ausbruch des Krieges mit der Sowjetunion noch in Rumänien aufhältlich war. Über die alsbald nach Kriegsausbruch begangenen rumänischen Ausschreitungen gegen Juden wurde ich damals - wie ich mich noch erinnere - sowohl von Herrn Lecca, dem rumänischen Regierungsbeauftragten für Judenfragen, wie auch von Dr. Gingold, dem späteren Leiter der Judenzentrale, informiert. Bei diesen Ausschreitungen handelte es sich einmal um den sogenannten Program von Jassy wie auch um den Umstand, daß seinerzeit im Schlachthaus von Bukarest getötete Juden ausgenommen und zur Schaustellung aufgehängt wurden. Letzteres war aber, wie ich erläuternd einfügen möchte bereits zur Zeit der Legionäre, also vor Kriegsbeginn geschehen. Im übrigen kann auch sein, daß ich von Lecca und Dr. Gingold solche Mitteilungen erhielt, die auf Ausschreitungen von Einsatzgruppen gegen Juden Bezug nahmen.

Über das was ich von Lecca und Dr. Gingold erfahren habe, habe ich seinerzeit schriftlich nicht berichtet. Das war deshalb nicht erforderlich, weil ich ~~ken~~ angenommen hatte, daß Herr Geissler, der vormalige deutsche Polizeiatteache in Bukarest angesichts seines engen Kontaktes zu den Legionären darüber bereits Bericht erstattet hatte. Auch nachdem mir vorgehalten worden ist, daß Herr Geissler wegen seiner bereits vorher erfolgten Abberufung über den Program von Jassy nicht berichtet haben kann, muß ich dabei bleiben, daß auch ich einen derartigen

Bericht nicht abgegeben habe. Ob ich darüber während meines Besuches in Berlin im Referat Eichmanns erzählt habe, weiß ich heute nicht mehr.

Während dieses Aufenthaltes in Berlin, während dessen ich in erster Linie private Dinge erledigt habe, habe ich teilweise im Dienstzimmer Mannels, teilweise aber auch in einem auf derselben Etage gelegenen leerstehenden Büroraum gesessen. Aus dem, was ich über Mannels damalige Tätigkeit gesehen habe, hatte ich die Schlußfolgerung gezogen, daß er mit Auslandsangelegenheiten beschäftigt gewesen sein muß. In seinem Dienstzimmer waren nämlich Landkarten aufgehängt, die mit Fähnchen besteckt waren und aus denen sich die globalen Zahlen der in den einzelnen Ländern aufhältlichen Juden ergaben. Insbesondere ist mir noch eine Karte über Südamerika in Erinnerung, und ich habe mir damals schon Gedanken darüber gemacht, daß die Sammlung von Informationsmaterial doch recht weit ginge. Darüberhinaus hatte Mannel auch Zeitungsausschnitte zu sammeln in denen über Juden, das jüdische Leben und über statistische Angaben in Bezug auf Juden berichtet wurde. Meines Wissens handelte es sich dabei um bereits ausgesuchtes Material.

Während meines Aufenthaltes in Berlin habe ich ~~nicht~~^{sich} nur stundenweise im Dienstgebäude Eichmanns aufgehalten. Mir ist in diesem Zusammenhang vorgehalten worden, daß in einem handschriftlichen Vermerk des Auswärtigen Amtes verzeichnet ist, daß ich zu jener Zeit fernmündlich unter der Apparatennummer im Eichmannreferat erreicht werden konnte, die nach einem Telefonverzeichnis des RSHA die Apparatennummer Suhrs war. Eine Erklärung dafür habe ich nicht. Insbesondere ist sie auch nicht darin zu finden, daß Suhr mir seinerzeit etwa vorgesetzt gewesen wäre.

Ich erinnere mich, sowohl im Juli als auch im August 1942 wieder in Berlin gewesen zu sein. Der erste Besuch im Juli 1942 beruhte darauf, daß ich damals Lecca nach Berlin begleitete. Dieser war damals sowohl auf Wunsch Killingers und des Auswärtigen Amtes als auch auf Wunsch Eichmanns nach Berlin gekommen.

Der Besuch Leccas währte nur wenige Tage. Das beruhte darauf, daß er darüber verstimmt war, von Luther nicht empfangen worden zu sein. Bei den Besprechungen, die Lecca bei Eichmann und bei Rademacher von Auswärtigen Amt führte, war ich nicht dabei. Ich habe mich vielmehr nur privat um Lecca und insbesondere um seine ihn damals begleitende Ehefrau gekümmert, der ich Berlin zeigte. Ich erinnere mich daran, daß ein außerdienstliches Zusammentreffen mit Lecca einmal im Gästehaus am Wannsee stattfand und daß Eichmann ihn und seine Ehefrau ein ander Mal in die Frasquita-Bar einlud. Es fällt mir jetzt ein, daß vor dem Besuch der Frasquita-Bar auch noch ein Besuch des Wintergartens stattfand. Wenn mir vorgehalten wird, daß Herr Boßhammer die Karten für den Wintergarten besorgt haben will, so kann ich dazu zwar nichts sagen, hätte das aber am allerwenigsten angenommen.

Ich meine, daß ich Herrn Boßhammer bei dem soeben beschriebenen Besuch in Berlin erstmalig kennenlernte. Bevor ich nach Rumänien hinausging, gehörte er dem Referat jedenfalls noch nicht an.

Bereits verhältnismäßig kurze Zeit nachdem Julibesuch wurde ich wiederum nach Berlin zu Eichmann zitiert. Wenn mir vorgehalten wird, daß die Unterlagen einen solchen Besuch für den 28. August 1942 ausweisen, so dürfte dieses Datum zutreffen. Besprechungen im größeren Kreise fanden bei diesem Besuch - jedenfalls so viel ich weiß - nicht statt. Vielmehr wurde ich allein zu Eichmann gerufen und habe auch allein mit ihm - ohne Beisein Günthers oder eines andern - gesprochen. Ein eigentlicher Anlaß, mit Eichmann zu sprechen, bestand für mich seinerseits nicht. Vielmehr war die Einladung Eichmanns an mich nur als Vorwand herausgegangen; denn eigentlich sollte ich beim damaligen Gruppenführer Müller Vortrag halten. Der Zweck des Besuches bei diesem war sein Bestreben, mich auch mit den Aufgaben des Polizeiatlaches - diese Stelle war damals unbesetzt - zu betrauen.

Soweit ich mit Michmann gesprochen habe, kann es sich nur darum gehandelt haben, daß er auf alsbaldige Durchführung der im Monat zuvor mit Lecca abgesprochenen Deportationsmaßnahmen gegen die Juden Rumäniens drängte. Es handelte sich um Fragen, die diejenigen rumänischen Juden betrafen, die nicht in zeitweise sowjetisch besetzten Gebieten aufhältlich waren. Jene anderen Juden, also die aus Bessarabien und Bukowina wurden wegen der etwa einjährigen russischen Besetzung von Marschall Antonescu als kommunistisch beeinflusst betrachtet und er hatte deshalb auch in einem Gespräch gegenüber Killinger und Stelzer zum Ausdruck gebracht, daß er für die physische Vernichtung jener Juden sei. Ich selbst erfuhr hierüber durch das Fernschreiben, welches Stelzer in dieser Angelegenheit an das Auswärtige Amt richtete. Dieses Wort Antonescus muß spätestens auch im Jahre 1942 gefallen sein, denn nach Stalingrad war seine Haltung den Juden gegenüber aus verständlichen Gründen völlig geändert.

Ich erinnere mich daran, daß während meines Besuches im August 1942 im Referatsgebäude in der Kurfürstenstraße ein Kameradschaftsabend im größeren Kreise stattfand, an dem auch Müller teilnahm. An Teilnehmern an dem Kameradschaftsabend erinnere ich mich als aus dem Ausland gekommend noch an Abromeit. Darüberhinaus nahmen daran selbstverständlich auch die in Berlin tätigen Bediensteten des Michmannreferates teil, wie z.B. Boßhammer, Mannel Wührn, Hoeß und Jänisch. Ich selbst habe mich an diesem Abend in erster Linie mit Müller unterhalten, dem ich gegenüber saß. Bei einer späteren Gelegenheit habe ich dann gehört, daß aus Anlaß jenes Kameradschaftsabends ein Film über den Abtransport von Juden aus der Slowakei vorgeführt wurde. Ich selbst hatte diesen Film nicht mitangesehen, da ich mich bereits vor allgemeinem Aufbruch entfernt hatte.

Ich entsinne mich daran mit Deutlichkeit, daß ich in Bukarest zumindest einmal von Boßhammer angerufen wurde. Bei diesem Gespräch ging es darum, daß er wissen wollte, wann mit dem Abtransport der Juden aus Rumänien begonnen werden könne.

Dieses Gespräch behandelte den Fragenkomplex, der bei dem Besuch Leccas in Berlin zwischen diesem und Eichmann abgesprochen worden war. Wie ich von Lecca erfahren habe, war seinerzeit zwischen Eichmann und ihm vereinbart worden, daß die Juden Rumäniens in die Deportationsmaßnahmen einbezogen und aus Rumänien in das Generalgouvernement verbracht werden sollten. Es handelte sich dabei nicht um altrumänische Juden, sondern um solche, die durch die Besetzung eines Teiles des Banats, also vormals ungarischer Gebiete zu Rumänien gekommen waren. Gerade in diesem Komplex hat dann - wie ich noch weiß - auch Boßhammer bei mir angerufen. Entsprechende Telefonate gingen auch von Eichmann bei mir ein und ich meine sagen zu können, daß auch Boßhammer nicht aus eigenem Antrieb, sondern auf Veranlassung Eichmanns bei mir angerufen hat. Obwohl beide mir in dieser Angelegenheit "auf der Pelle lagen", ist im Ergebnis aus der Sache, also aus dem Abtransport der fraglichen Juden aus Rumänien, nichts geworden. Wenn auch die endgültige Entscheidung Antonescus, daß der vereinbarte Abschub der Juden aus Rumänien zeitlich verschoben werden solle, erst im Zusammenhang mit Stalingrad fiel, so hatten die Rumänen doch auch schon vorher ~~härtestmögliche~~ hinhaltend operiert. Ein solches Hinhalten kam z.B. in der rumänischen Stellungnahme zur Gestellung von Transportmitteln zum Ausdruck. Um seinerseits zum Ziel zu kommen, versuchte Eichmann deshalb dieses Problem dadurch zu umgehen, daß er die Transportmittel von deutscher Seite, und zwar von der Wehrmacht, stellen lassen wollte. Die Telefonate Eichmanns und Boßhammers, von denen ich im vorstehenden sprach, gingen selbstverständlich nicht nur dahin, bei mir anzufragen, wie der Stand der Dinge sei; vielmehr war ihr Zweck, über mich die Rumänen zu drängen, endlich die von Lecca gegebenen Zusagen einzuhalten. Wie es meiner Aufgabe entsprach, habe ich über die drängenden Anfragen Eichmanns und Boßhammers Lecca von Zeit zu Zeit unterrichtet, der dann auch seinerseits seine Regierstellen über das deutscherseits geäußerte Begehren informierte. Es stand seinerzeit allerdings auf Grund des

von den Rumänen insgesamt gezeigten Verhaltens für mich fest, daß aus der Angelegenheit nichts werden würde. Ich wußte z.B., daß Lecca bei Marschall Antonescu keinen unmittelbaren Zutritt mehr hatte. Er konnte sich also lediglich über Mihai Antonescu an den Marschall wenden. Diese meine Vorstellung und dies mein Wissen habe ich selbstverständlich auch gegenüber dem Eichmannreferat zum Ausdruck gebracht; denn ich mußte ja einerseits mein Tätigwerden dokumentieren, andererseits aber auch zum Ausdruck bringen, wie der Stand der Dinge auch wirklich war. Um zu parallelen Berichten zu kommen hat auch Killinger gegenüber dem Auswärtigen Amt sowohl schriftlich wie mündlich Entsprechendes zum Ausdruck gebracht. Es scheint mir erwähnenswert zu sein, daß Eichmann offenbar meine Übereinstimmung mit Killinger nicht paßte. Er meinte, "ich sei dessen Knecht", weil seine Eichmanns Intensionen in Rumänien nicht zum Ziele führten.

Ich kann mich auch daran erinnern, daß von einem gewissen Zeitpunkt ab das Streben der Rumänen dahin ging, Juden auswandern zu lassen. Ich weiß mit Sicherheit, daß solche Auswanderungen auch tatsächlich per Schiff durchgeführt wurden, die über das Schwarze Meer in die Türkei liefen. Ich kann es zwar nicht mehr mit absoluter Sicherheit sagen, meine aber doch, daß Boßhammer, wenn er mich mehr als einmal angerufen haben sollte, mich auch auf diese Auswanderungen angesprochen hat. Die Meldungen darüber gelangten dadurch zum RSHA, daß ein Volksdeutscher namens Auner~~k~~ als illegaler Hauptbeauftragter des Amtes VI des RSHA in Rumänien operierte und über Vorfälle solcher Art Schellenberg informierte. Auf diesem Wege kamen die Meldungen dann zum Eichmannreferat, von dem anschließend dann ich zur Berichterstattung aufgefordert wurde.

Es ist mir vorgehalten worden, daß ich in einigen Fällen Schreiben, die an das Eichmannreferat gerichtet waren, zu Händen Boßhammers adressiert habe. In dieser Form der Adressierung kann ihnen Ursprung nur darin haben, daß ich aus der Vorkorrespondenz ersehen habe, daß Boßhammer

für eine bestimmte Angelegenheit der zuständige Sachbearbeiter war. Mir ist in diesem Zusammenhang der Hinweis gegeben worden, daß sich bei den bei den Akten befindlichen Unterlagen ein an Boßhammer gerichtetes Schreiben vom 10. Juni 1943 betreffend die sogenannten Fiala-Berichte befindet. Die Angelegenheit Fiala ist mir als solche noch Erinnerung. Wenn ich seinerzeit das fragliche Schreiben zu Händen Boßhammers adressiert habe, dann ganz eindeutig aus dem Grunde, weil ich durch die Vorkorrespondenz oder aus sonstigen Anlaß wußte, daß Boßhammer, der für die Angelegenheit Fiala zuständige Sachbearbeiter des Eichmannreferates war. Wenn ich in der Vorvernehmung vom 13. Juni 1967 zum Ausdruck gebracht habe, daß ich Boßhammer für den Sachbearbeiter des Eichmannreferates angesehen habe, der für den ganzen Balkan zuständig war, so beruhte dieser Annahme auf der Art und Weise, in der ich mit Boßhammer in Kontakt und auf dem Gegenstand der Angelegenheiten, die er mit mir schriftlich oder mündlich erörterte.

Bei meinen Besuchen in Berlin habe ich selbstverständlich auch Boßhammer aufgesucht. Es steht mir dabei vor Augen, daß er in dem Dienstzimmer untergebracht war, in das ich ursprünglich einmal kurzfristig und stundenweise gesetzt worden war. Bei meinen Zusammenkünften mit Boßhammer habe ich diesen in erster Linie von den Schwierigkeiten in Kenntnis gesetzt, die mir in Rumänien begegneten und die ich bei Eichmann selbst nicht so recht anbringen konnte. Damit, daß ich Boßhammer in dieser Richtung informierte, wollte ich erreichen, daß er zumindest mir ein gewisses Verständnis entgegenbrächte, wenn nicht alles so klappte, wie man es sich offenbar im Eichmannreferat vorstellte.

Aus dem Halbbhefter "Presseberichte über die Behandlung der Judenfrage" ist mir ein von mir stammender Bericht vom 16. April 1943 betreffend "Jüdische Gräuelpropaganda" nebst einem beigelegten Schreiben Dr. Enzers vorgehalten worden. Ich kann mich an diese Angelegenheit noch gut entsinnen, gab der Bericht Dr. Enzers doch eingehenden Aufschluß über die Behandlung von Juden in Bessarabien, Transnistrien, der Bukowina und Polen. Aus dem Bereich, der Rumänien betraf, und über den ich schon zuvor und aus anderer Quelle zuverlässige Mitteilungen erhalten hatte,

konnte ich ersehen, daß die Angaben in dem Enzer-Bericht insoweit zutrafen. Was dagegen Polen anbelangt, hatte ich solche zuverlässigen Erkenntnisquellen nicht und konnte mir kein Bild darüber machen, ob das von Enzer Berichtete in seinen Einzelheiten stimmte oder nicht. Ich nehme nicht an, daß ich eine Ablichtung des Enzer-Berichtes gesondert ans~~ch~~ Eichmannreferat gesandt habe. Ich bin vielmehr der Auffassung gewesen, daß die dem Auswärtigen Amt übersandten Berichte von dort aus dem Eichmannreferat zur Kenntnis gegeben wurden. Warum in dem Anschreiben vom 16. April 1943 eine dahingehende Verfügung, ein Zweitstück dem Eichmannreferat zu übersenden, nicht enthalten ist, kann ich aus der Erinnerung heraus nicht mehr sagen. Wer für die Sammlung und Auswertung sogenannter Gr~~u~~elpropaganda im Eichmannreferat zuständig war, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich höre heute zum ersten Mal, daß zum Aufgabengebiet Boßhammers auch die sogenannte "Anti-gr~~u~~elpropaganda" gehörte. Ich kann also nichts darüber sagen, ob ihm der Enzer-Bericht zugänglich gemacht worden ist.

Aus meiner verantwortlichen Vernehmung vom ²⁶24. November 1964 ist mir vorgehalten worden, was ich dort auf den Seiten 7 u. 8 zu dem unter meinem Namen im Bukarester Tageblatt vom 26. April 1942 erschienenen Artikel mit der Überschrift "Jüdische Patamorgana" ausgesagt habe. Ich weiß mit Sicherheit, daß dieser Artikel mit dem Eichmannreferat zuvor nicht abgesprochen worden ist. Ich habe auch nachträglich den Artikel bei Eichmann nicht vorgelegt; denn ich hätte damit rechnen müssen, daß er dies zum Anlaß von Vorhaltungen genommen hätte. Ob der Artikel im Eichmannreferat bekanntgeworden ist, kann ich mit Sicherheit nicht sagen. Ich meine jedoch, daß Eichmann mich daraufhin angesprochen hätte, wenn er ihn zu lesen bekommen hätte. Mir sind in diesem Zusammenhang die Artikel aus der Deutschen Allgemeinen Zeitung vom 27.10.1941 "Offener Brief Antonescus an einen Juden" nebst~~x~~ Kommentar "Die Schuldigen" und aus der Berliner Morgenpost vom 28. Oktober 1941 "Antonescu antwortet einem Juden" nebst nicht näher überschriebenen Kommentar zur Einsicht vorgelegt worden.

Artikel dieser Art habe ich seinerzeit nicht zu sehen bekommen und sie sind mir auch vom Eichmannreferat aus nicht zugänglich gemacht worden. Die fraglichen Artikel nebst ihren Kommentierungen können in ihrer Tendenz daher auch nicht die Grundlage für den unter meinem Namen ein halbes Jahr später erschienenen Artikel im Bukarester Tageblatt gewesen sein. Zwar ist hier wie dort auf die Prophezeiung Hitlers vom 30. Januar 1939 über die Vernichtung der jüdischen Rasse in Europa Bezug genommen worden. Gerade dieser Passus in der Veröffentlichung im Bukarester Tageblatt stammt jedoch nicht von mir, sondern wurde von dem Presseattaché Welkisch ohne meine Kenntnis meinen Zeilen angefügt. Wenn in der Vernehmung vom 26. Nov. 1964 als meine Aussage protokolliert ist, daß ich die gesamte endgültige Fassung des Artikels natürlich gekannt hätte, bevor er in zum Druck gegeben worden sei, so kann es zu dieser Fassung in der Protokollierung nur durch ein Mißverständnis gekommen sein; denn in Wirklichkeit habe ich die endgültige Fassung vor Drucklegung nicht zu sehen bekommen. Es hat mich seinerzeit auch unangenehm berührt, insbesondere auch wegen meiner Stellung den Rumänen gegenüber, daß der ohne meine Kenntnis und ohne mein Einverständnis abgeänderte Artikel dennoch unter meinem Namen veröffentlicht wurde.

Mir wurde der Vorgang IV B 4 b 2856/42 zur Einsichtnahme vorgelegt. Zu dem darin befindlichen Bericht vom 19. Mai 1942 ist es dadurch gekommen, daß Suhr mich zuvor auf die Frage der Einbeziehung fremdstaatlicher Juden, speziell rumänischer Juden in die deutschen Judenmaßnahmen angesprochen hatte. Ich meine nicht, daß dies fernmündlich geschehen ist, so daß sich daraus folgern läßt, daß ich im Mai 1942 auch noch einmal in Berlin gewesen sein muß. Wieso es gerade Suhr gewesen ist, der mich auf diesen Problemkreis angesprochen hat, weiß ich nicht. Ich kann nur vermuten, daß er seinerzeit der für ausländische Juden zuständige Sachgebietsleiter im Eichmannreferat war. Bei diesem Vorgang hat es sich um eine

separate Angelegenheit gehandelt, die nicht etwa der Vorbereitung des Besuchs Leccas in Berlin oder der Vorbereitung des Besprechungsthemas mit diesem gedient hätte. Es ist auch dann während des Besuchs Leccas - soweit ich weiß - hierüber nicht gesprochen worden.

Darüber, ob Lecca im Jahre 1943 noch einmal in Berlin war oder ob er zu einem solchen Besuch erscheinen wollte oder eingeladen werden sollte, weiß ich nichts. Ich halte einen solchen Besuch oder entsprechende Besuchsabsichten auch für wenig wahrscheinlich, weil die Situation während des Jahres 1943 für irgendwelche Besprechungen mit Lecca keinen Anlaß mehr geboten hätte.

Die Vernehmung wurde um 13.20 Uhr beendet.

Laut in meiner Gegenwart diktiert, durchgelesen
und als genehmigt unterschrieben.

gez. Richter Gustav

geschlossen.

gez. Klingberg

gez. Wiedemann

III VU 16/69
1 Js 1/65 (RSHA)

Strafsache

Gegenwärtig:

Landgerichts direktor Halbedel
als Richter,

Justizangestellte Wiedemann
als Urkundsbeamter der Geschäftsstelle.

gegen

1. Friedrich Boßhammer ,
2. Otto Hunsche

wegen versuchten Mordes u.a.

Es erschien

der nachbenannte — Zeuge — ~~Sachverständige~~ —

Weiter ist erschienen RA Möller als
Verteidiger des Angeschuldigten Boßhammer

Der — Zeuge — ~~Sachverständige~~ —

wurde mit dem Gegenstand der Untersuchung und der Person d^{er} Beschuldigten bekannt gemacht. Er — ~~Six~~ — wurde zur Wahrheit ermahnt und darauf hingewiesen, daß die Aussage zu beiden ist, wenn keine im Gesetz bestimmte oder zugelassene Ausnahme vorliegt. Er — ~~Six~~ — wurde ferner auf die Bedeutung des Eides, die strafrechtlichen Folgen einer unrichtigen oder unvollständigen eidlichen und auch uneidlichen Aussage sowie darauf hingewiesen, daß der Eid sich auch auf die Beantwortung der Fragen zur Person und der sonst im § 68 der Strafprozeßordnung vorgesehenen Umstände beziehe.

Der Erschienene wurde , — ~~und xxx~~
die Zeugen ~~xxx~~ und in Abwesenheit der ~~später ab~~
~~zuhörenden Zeugen~~ — wie folgt vernommen:
nach Belehrung gemäß § 55 StPO:

~~X~~ Zeuge — ~~Sachverständige~~ — Richter

Ich heiße Gustav Richter
bin 57 Jahre alt, kaufm. Angestellter
wohnhaft in 673 Neustadt/Weinstr.-19,
Am Schieferkopf 7

- mit den Angeschuldigten nicht verwandt und nicht verschwägert -

777/64

Ich bin von 1934 ab im SD tätig gewesen und zwar in verschiedenen Stellungen. Aus dieser Tätigkeit wurde ich etwa im April 1941 nach Rumänien abgeordnet. Die rumänische Regierung hatte zu dieser Zeit einen Berater für Arisierungsfragen (Romanisierung) angefordert, der die rumänische Regierung im Zusammenhang mit von ihr geplanten Maßnahmen gegen die Juden in wirtschaftlicher Hinsicht beratend unterstützen sollte. Daß ich für diese Tätigkeit ausgesucht wurde, kam durch eine Bekanntschaft aus meiner Stuttgarter Zeit zustande. Es handelte sich um den Sturmabteilungsführer Braune, der 1941 Personalreferent im RSHA war. Besondere Kenntnisse besaß ich für diese Aufgabe nicht. Die Aufgabe traf mich völlig unvorbereitet. Ich besaß keine Vorstellungen darüber, welche Tragweite und Bedeutung diese Tätigkeit haben konnte. Ich wurde zwar für kurze Zeit in das Judenreferat Eichmann geschickt. Dort gab mir Mannel, in dessen Zimmer ich saß, verschiedene Vorgänge zum Lesen, die Berichte Wisliceny's über das Vorgehen gegenüber den Juden in der Slowakei enthielten sowie weiteres Material über die dort gegen die Juden ergriffenen Maßnahmen. Darunter waren auch Unterlagen über die Art und Weise wie die Zahl der in der Slowakei ansässigen Juden festgestellt worden war. Was Mannel selbst tat, konnte ich nicht genau feststellen. Ich sah nur, daß er damit beschäftigt war, Zeitungsausschnitte herzustellen und sie irgendwie einzuordnen. Ich erinnere mich auch daran, daß an den Wänden Karten hingen, die mit Pflöcken bestückt waren. Aus diesen Pflöcken ergab sich die Zahl der Juden in den gekennzeichneten Gebieten. Daneben hatte ich auch eine Unterredung mit Eichmann, der mich in großen Zügen über meine Tätigkeit in Rumänien unterrichtete. Er wies insbesondere darauf hin, daß die wirtschaftliche Ausschaltung der Juden in Rumänien und danach die Aussiedlung der Juden aus Rumänien das Ziel sei, das deutscherseits erstrebt werde. Er erwähnte auch, daß die Aussiedlung nicht der einzige Weg sei, der zur Entfernung der Juden aus Rumänien zu begehren sei sondern daß auch die Auswanderung erfolgen könne. Hinsichtlich der Aussiedlung sprach er von der Ansiedlung der Juden in Reservaten, die im Osten, wohl ^{im} Generalgouvernement gebildet werden sollten. Er informierte mich auch über den sogenannten

Madagaskarplan, den er mir zum Lesen gab. Als ich etwa Anfang April, wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht, in Bukarest eintraf, meldete ich mich bei der Deutschen Gesandtschaft, deren Leiter der Gesandte von Killinger war. Diesem unterstand ich von diesem Zeitpunkt ab disziplinar, während ich dienstlich dem Amt IV des RSHA angehörte. Neben meiner Tätigkeit als **Berater für Judenfragen hatte ich noch nachrichtendienstliche Funktionen**. Die Tätigkeit als Berater sollte ich bei der rumänischen Regierung direkt ausüben. Es war vorgesehen, daß ich bei dem Minister für Romanisierungsfragen ein Büro erhalten sollte, Zu dieser Tätigkeit bei der rumänischen Regierung ist es jedoch praktisch nicht gekommen. Ich merkte sehr bald, daß dieses Büro nur der Form halber eingerichtet worden war und die Rumänen alles taten um die Judenangelegenheiten in eigener Hand zu behalten und sie nach ihren eigenen Vorstellungen behandelten. Diese Vorstellungen erfuhr ich nach wochenlanger Wartezeit im Rahmen einer mir vermittelten Unterrrdung mit dem damligen Vizeministerpräsidenten Mihail Antonescu. ~~er~~ Sie liefen darauf hinaus, unter Berücksichtigung der besonderen rumänischen Verhältnisse, die Juden nach und nach aus ihrer äußerst starken Position im Wirtschaftsleben auszuschalten und ihr Vermögen anders zu verteilen. In diesem Sinne hatten die Rumänen auch schon Gesetze erlassen, deren Urheber Antonescu war. Er war auf diese Gesetze sehr stolz und erklärte mir ausdrücklich, daß sie zum Ziele hätten, den Juden das wieder abzunehmen, was sie sich auf Kosten der sogenannten "Blutsrumänen" ergaunert hätten. In diesem Zusammenhang interessierte er sich für die Deutschen Arisierungsgesetze und bat um deren Überlassung. Ich beschaffte sie ihm. In ein oder zwei Untebredungen, die ich danach mit General Zwiedenek, dem Romanisierungsminister hatte, erfuhr ich dieselben Vorstellungen über die Ausschaltung der Juden. In Rücksprache und Informationen, die ich bei Lecca erhielt, merkte ich jedoch sehr bald, daß es in den maßgeblichen politischen Kreisen Rumäniens äußerst unterschiedliche Strömungen hinsichtlich der Behandlung der Judenfrage gab. Nicht unwesentlich für die Behandlung der Judenfrage waren die Forderungen, die von den Führern der deutschen Volksgruppen in Rumänien erhoben wurden. Sie liefen darauf hinaus, den

Volksdeutschen in Rumänien einen erheblichen Anteil am ehemals jüdischen Vermögen zu verschaffen und stießen bei der relativ skeptischen Einstellung der Rumänen zu den Volksdeutschen auf erheblichen Widerstand. Hinzu kam, daß der jüdische Einfluß schon bedingt durch die wirtschaftliche Macht in den führenden Kreisen sehr beträchtlich war. Ich merkte daher sehr schnell, daß die slowakischen Maßnahmen in Rumänien nicht angewandt werden konnten. Dies versuchte ich bei meinen ein oder zwei Besuchen, die ich bei Eichmann etwa bis zum Herbst machte, diesem auch klar zu machen, stieß jedoch auf wenig Verständnis. Die Besuche in Berlin wurden regelmäßig unter Einschaltung des Auswärtigen Amtes vom RSHA angeordnet. Ich hatte mich dann zuerst bei Eichmann zu melden, den ich unterrichtete. Dann schickte er mich ~~zum~~ zu Müller weiter, der sich aber für die Judenangelegenheit nicht interessierte. Dies überließ er wohl Eichmann. Sein Interesse galt meiner nachrichtendienstlichen Tätigkeit, weil er über diese Auslandsnachrichten aus erster Hand informiert werden wollte und die gewisse Abhängigkeit vom Amt VI (Schellenberg) nicht gerne sah. Hinzu kam, daß Rumänien und insbesondere Bukarest einer der Hauptumschlagplätze für Nachrichten zur damaligen Zeit war, weil dort Agenten aller Länder saßen und sich in Anbetracht des Lavierens der rumänischen Regierung, die sich nach allen Seiten den Rücken freihalten wollten, ziemlich frei bewegen konnten. Bei den Unterredungen mit Eichmann regte dieser auch eine Zählung der Juden in Rumänien an. Eine solche Zählung fand in Rumänien gerade statt oder hatte stattgefunden. Sie war mit Unterstützung deutscher Berater erfolgt, hatte aber eine nach den Vorstellungen des RSHA viel zu niedrige Quote von Juden in Rumänien ergeben. Daß Eichmann für meine Argumente hinsichtlich der Schwierigkeiten die in Rumänien in Judenangelegenheiten auftauchten so wenig Verständnis hatte, hing wohl auch damit zusammen, daß er mir etwas mißtraute, weil zwischen mir und ^VFillinger ein gutes Verhältnis bestand, obwohl an sich zwischen ihm als altem SA-Mann und der SS nicht unerhebliche persönliche Spannungen bestanden. Etwa im Herbst 1941 teilte mir Eichmann bei einem Besuch in Berlin plötzlich mit, daß Müller entschieden habe, ich solle nicht mehr nach Bukarest

zurückkehren. Wie ich später erfuhr, lag dieser Entscheidung eine Kontroverse zwischen Rippentrop und Himmler zugrunde, die sich nicht darüber verständigen konnten, wer im Nachrichtenauslandsdienst federführend sein solle. In dieser letzten Unterredung mit Eichmann unterrichtete ich ihn auch noch über den letzten Stand der Judenmaßnahmen in Rumänien. Ich unterrichtete ihn davon, daß Lecca, der bis dahin Chef der rumänischen Sicherheitspolizei gewesen war, nunmehr Generalbevollmächtigter der rumänischen Regierung für die Lösung der Judenfrage geworden sei und beabsichtige, wie es auch später durch ein Gesetz beschlossen wurde, die jüdischen bzw. zionistischen Organisationen in Rumänien aufzulösen und die Juden verwaltungsmäßig in einer jüdischen Zentralstelle zusammenzufassen.

Anfang Oktober 1941 kam ich wieder nach Bukarest zurück, nachdem M. Antonescu in zwei Handschreiben Himmler gebeten hatte, mich wieder nach Bukarest zu entsenden. Dies erfuhr ich inoffiziell. Mein Aufenthalt in Deutschland war so verlaufen, daß ich zeitweise für einige Stunden mich im Eichmannreferat aufgehalten hatte und dort Zeitungsartikel gelesen hatte. Diese hatte mir Mannel gegeben. Es waren auch solche aus ausländischen Zeitungen dabei. In Bukarest hatte ich in der Folgezeit recht häufig Kontakt mit Lecca. Dieser ergab sich daraus, daß Lecca fast jeden Tag zu Killinger kam und mit diesem über politische Fragen manchmal auch über Judenangelegenheiten sprach. Killinger unterrichtete mich in solchen Fällen nachträglich. Bei seinen Besuchen in der Gesandtschaft kam dann Lecca auch häufig zu mir. Zu dieser Zeit war das Gesetz über die Auflösung der jüdischen Organisationen schon erlassen. Es ging jetzt für die Rumänen darum, die vorgesehene Zentrale Stelle einzurichten. In diesem Zusammenhang gab ich Lecca auf seine Fragen einige Hinweise für die Organisation dieser Stelle. An sich lag ein solches Schema schon vor. Es war von Zwiedenek entworfen worden. Daneben hatte ich recht häufig mit der Frage der Auswanderung der Juden aus Rumänien zu tun. Nachrichten hierüber gingen über zahlreiche über das Amt VI ein. Sie führten dazu, daß das RSHA ^{unter Einschaltung der Gesandtschaft oder über mich} und das Auswärtige Amt versuchten bei der rumänischen Regierung zur Verhinderung solcher Auswanderungen vorstellig zu werden.

Vordergründig war hierfür maßgebend, daß arabische Mächte ihren Unwillen über die Verstärkung des jüdischen Potentials in Palästina ausdrückten und hintergründig war wohl maßgeblich, daß sich die Einstellung zur Auswanderung im ~~REICHSSICHERHEITSDIREKTORAT~~ RSHA grundsätzlich gewandelt hatte. Konkretes kann ich in diesem Zusammenhang nicht sagen. Es schien aber allgemein so, daß man die Juden nur ungerne aus dem Deutschen Machtbereich herauslassen wollte. Als ich wieder einmal von einem Besuch aus Berlin zurückgekehrt war, suchte ich, wie ich es regelmäßig tat, Antonescu auf. Er fragte mich nach der Aussiedlung der Juden aus der Slowakei. Ich gab ihm wieder, was mir Eichmann kurz zuvor in Berlin gesagt hatte und zwar, daß die Aussiedlung reibungslos erfolgt sei. Hieran knüpfte er an und erzählte mir, daß man nunmehr in der rumänischen Regierung auch an einer Aussiedlung von Juden denke. Er sprach von einem Personenkreis der sich aus den Juden in den Gebieten Arad, Temesara und Torda. Wie ich später feststellte, wohnten dort fast nur Juden aus Ungarn. Wie groß die Zahl dieser Juden war, stand in diesem Zeitpunkt noch nicht fest. Erst später klärte es sich, daß es sich um ~~max~~ höchstens 25.000 Juden handeln könne. Auf meine Frage, ob ich meine Stellen hiervon unterrichten könne, bestätigte er mir dies und erklärte sich auch auf meine Bitte hin bereit, mir dies schriftlich zu bestätigen. Dieses Schreiben leitete ich dann nach Berlin weiter. Es war der Anlaß, daß Ende August 1942 Lecca nach Berlin kam. Er hatte hier entgegen seiner Erwartung keine Unterredungen mit den Spitzen des Auswärtigen Amtes sondern nur eine mit Eichmann. Bei dieser war ich nicht zugegen. Wie ich später durch eine Notiz Eichmanns erfuhr, war der Kreis der auszusiedelnden Juden auf arbeitsfähige Männer zwischen 15 und 45 Jahren beschränkt worden. Diese sollten in das Gebiet um Lublin gebracht werden. Irgendwelche Anhaltspunkte, daß die Aussiedlung dieser Juden anderen Zwecken als dem Arbeitseinsatz diene, hatte ich nicht. Wenn mir aus dem Beweisordner 77 (grün) zu dem Vorgang 41/42 g Rs (370) das Telegramm vom 19. August 1942 mit der Unterschrift Rintelen vorgehalten wird, so erkläre ich, im Bewußtsein, daß ich hier als Zeuge gehört werde, ausdrücklich, daß mir von dem in diesem

Schreiben enthaltenen Absichten hinsichtlich der rumänischen Juden nichts bekannt gewesen ist. Dies bezieht sich sowohl auf die Zeit meiner Verhandlungen mit Lecca als auch danach. Zu einem Abtransport dieser Juden ist es jedoch nicht gekommen. Es ergaben sich schon bald Differenzen. Schließlich erklärte Marschall Antonescu im November 1942, daß die Angelegenheit zum erneuten Studium der Frage auf unbestimmte Zeit verschoben werde. Mich wunderte dies im Gegensatz wohl zu den Stellen in Berlin wenig, weil ich schon von Anfang an nicht voll von der Ernsthaftigkeit der Zusage überzeugt gewesen war. Wie ich schon früher angedeutet habe, war die Vielfalt der politischen Strömungen so groß, daß der politische Einfluß ständig wechselte und grundsätzlich die rumänische Regierung nicht geneigt war, der Reichsregierung entgegenzukommen, solange nicht ihre gebietsmäßige Forderungen der Rumänen auf Teile Ungarns durch feste Zusagen abgesichert waren. Diese Einstellung bestimmte auch in der Folgezeit bis zum Schluß, insbesondere nach der Wende des Krieges in Stalingrad, das Verhalten der Rumänen zur Judenfrage. Es passierte sehr häufig, daß wir von rumänischen hohen und höchsten Stellen angegangen wurden, konkret bezeichneten Juden Ein- oder Ausreisegenehmigungen zu geben. Wir kamen regelmäßig diesen Forderungen nach, sofern nicht nachrichtendienstliche Gesichtspunkte entgegenstanden. An der gesamten Einstellung der rumänischen Regierung war deutlich zu erkennen, daß kein Interesse daran bestand, die im rumänischen Altreich befindlichen Juden auszusiedeln. Anders war es mit den bereits erwähnten Juden aus dem Banat ungarischen Ursprungs und den Juden in den besetzten Ostgebieten d.h. Bukowina, Bessarabien und Transnistrien. Hier hatten die rumänischen Stellen die Juden in Lagern zusammengefaßt und teilweise auch liquidiert. Das war mir durch einen abgefangenen Bericht von Wildermann bekannt geworden. Diese Kenntnis deckte sich im übrigen auch dem Sinne nach mit einer Erklärung Marschall Antonescus nach der er die Juden in den besetzten rumänischen Ostgebieten Kommunisten seien, gegen deren Vernichtung er nichts habe. Gegen die Juden im Altreich werde er so nicht vorgehen. Diese würden besonders behandelt werden. Antonescu gab diese Erklärung auf eine Frage Killingers

ab. Tatsächlich sind dann auch im Laufe des Jahres 1943 die einschränkenden Maßnahmen gegenüber den Juden in erheblichem Umfange aufgehoben worden. Im übrigen war für den Eingeweihten ab Stalingrad ständig zu merken und zu beobachten, daß sich die rumänische Regierung immer mehr auf einen negativen Ausgang des Krieges für Deutschland einstellte und dementsprechend ihre Einstellung zu den Alliierten ständig positiv zu ändern bemühte. In dieser Situation noch einen Druck auf die rumänische Regierung im Hinblick auf die Judenfrage auszuüben, war wenigstens für mich völlig sinnlos.

Mit Boßhammer bin ich während meiner Besuche in Berlin bekanntgeworden. Ich kam meiner Erinnerung nach auf Veranlassung von Eichmann zu ihm ohne allerdings zu wissen, welches konkrete Sachgebiet er bearbeitete. Die anderen Herrn des Referats kannte ich nur flüchtig und hatte mit ihnen dienstlich nichts zu tun. Dies gilt auch für den Ange-schuldigten Hunsche, den ich als ruhigen sachlichen Beamten-typ in Erinnerung habe. Was er im einzelnen gemacht hat, kann ich nicht sagen. Er soll mit Vermögensangelegenheiten befaßt gewesen sein. Dienstlichen Kontakt hatte ich nur zu Boßhammer, von der Referatsspitze selbstverständlich abgesehen. Sofern er bei meinen Besuchen in Berlin anwesend war, - meiner Erinnerung nach ist er ^{häufig} ~~mindestens zweimal~~ unterwegs gewesen - kam ich zu ihm und wir besprachen dann regelmäÙig die Lage in Rumänien, wobei ich ihm mehr oder minder mein Herz ausschüttete, denn ich stieß bei Eichmann, wie ich schon erwähnt habe, auf wenig Verständnis, wenn ich ihn auf die besonderen Verhältnisse in Rumänien hinwies. Dieses Verständnis hatte aber Boßhammer. Ich wollte daher mir durch den Kontakt zu ihm einen gewissen Rückhalt im Referat verschaffen und jemanden haben, der die rumänische Situation mit meinen Augen sah. Seine Kenntnisse in den rumänischen Fragen waren so, daß er sich im Laufe der Zeit voll orientiert zeigte und bei meinen Äußerungen über die Schwierigkeiten, die ich hatte, voll mitdenken konnte. Ich gewann hierdurch die Überzeugung, daß er sachlich mit den rumänischen Fragen befaßt

sein müsse, denn andernfalls hätte er die von mir festgestellten Kenntnisse über rumänische Fragen haben können. Daß er von Eichmann auch mit rumänischen Fragen befaßt wurde, ergab sich auch aus Telefongesprächen, die wir zusammen führten und zwar zwischen Berlin und Bukarest. Daneben rief allerdings auch Eichmann bei mir an. Bei diesen Telefongesprächen drehte es sich meiner Erinnerung nach um den Stand der Besprechungen über die Aussiedlung von Juden. Sie hatten zum Gegenstand, daß mich beide drängten endlich zu konkreten Erfolgen zu kommen, d.h. wann die Rumänen mit der Aussiedlung begännen. Die Telefonanrufe sind meiner Ansicht nach von Boßhammer auf Veranlassung von Eichmann erfolgt, denn ich entsinne mich, daß er für einmal sagte, Eichmann sei sehr ungehalten, daß es nicht vorwärts gehe. Ich merkte an seinen Worten, daß er bei mir um Verständnis dafür bat, daß er angerufen habe. Aufgrund unserer Gespräche, der dabei bewiesenen Kenntnisse in den rumänischen Fragen und den Telefongesprächen bin ich der Überzeugung gewesen, daß Boßhammer zur damaligen Zeit im Jahre 1942, der Sachbearbeiter für Rumänien gewesen ist. Hinzu kam für mich, daß ich außer mit Eichmann und Günther in rumänischen Angelegenheiten nur mit Boßhammer gesprochen habe. Mit anderen Sachbearbeitern habe ich in diesen Angelegenheiten keine Verbindung gehabt.

s.g.g.u.u.

gez. Gustav Richter

gez. Halbedel

gez. Wiedemann

Fortsetzung der Vernehmung des Zeugen Richter am 2. April 1970

Anwesend die gleichen Personen wie am 1. April 1970, außer RA Möller.

In Ergänzung meiner gestrigen Vernehmung möchte ich zur Klarstellung noch folgendes erklären.

Soweit ich von der Judenzählung durch die rumänische Regierung gesprochen habe, will ich hinzufügen, daß eine weitere Judenzählung danach stattgefunden hat, die von der jüdischen Zentralstelle in eigener Regie durchgeführt worden ist. Die Zählung ergab ein um etwa 20.000 erhöhtes Ergebnis. Mein Aufenthalt in Berlin im Sommer 1941 hat sich auf etwa 8 Wochen erstreckt. Die Mitteilung Eichmanns, ich solle nicht mehr nach Rumänien zurück, ist nicht im Herbst 1941 erfolgt, sondern im Sommer. Ich bin Anfang Oktober 1941 nach Bukarest zurückgefahren. In der Zwischenzeit war ich etwa am Anfang und am Ende dieses Zeitraumes jeweils eine Woche im Eichmann-Referat. In der übrigen Zeit machte ich Urlaub und hielt mich in Ludwigshafen auf. Bei meinen Besuchen in Berlin im Jahre 1942 habe ich mich regelmäßig bemüht, Boßhammer zu treffen. Ich will damit klarstellen, daß ich diese Zusammentreffen aus eigenem Antrieb gewollt habe. Die Unterredungen mit Boßhammer gingen immer um dienstliche Angelegenheiten. Ich benutzte sie auch dazu, Boßhammer von Vorgängen zu unterrichten, die ich in meinen Berichten nicht angeführt hatte, weil sie mir nicht bedeutsam genug erschienen. Ich hielt es aber für zweckmäßig sie ihm mündlich mitzuteilen, auch aus der Überlegung einer gewissen Rückendeckung heraus. Ich erinnere mich in diesem Zusammenhang daran, daß ich ihm erzählt habe, wie es bei dem Arbeitseinsatz von Juden, etwa im Winter zum Schneeräumen in Rumänien zugehe und daß es den Juden mit Geld möglich sei, diesem Arbeitseinsatz abzuwenden. Ich habe Boßhammer für meine Unterredungen und Mitteilungen als der mir dienstlich Vorgesetzte angesehen. Er saß im RSHA also praktisch im Ministerium und war für mich offensichtlich hinter Eichmann der für mich und damit für Rumänien zuständige Mann. Dafür, daß Boßhammer auch für die anderen Balkanländer zuständig gewesen ist, kann ich konkret nichts sagen. Ich hatte jedoch

den Eindruck, daß dies der Fall gewesen ist, denn abgesehen von einer gewissen Verzahnung der Vorgänge ist an mich ein anderer Sachbearbeiter im Referat etwa mit Informationswünschen über Bulgarien nicht an mich herangetreten. Die Verzahnung ergab sich insbesondere bei Auswanderungen. Ich möchte auch meinen, daß ein Sachbearbeiter der z.B. für Bulgarien zuständig gewesen wäre, - und einen solchen hätte es an sich nach der Organisation des Amtes geben müssen - sich an mich hätte wenden müssen, mindestens hätte dies einmal während der ganzen Zeit geschehen müssen. Dies war aber nicht der Fall. Die von mir gestern erwähnten Telefongespräche zwischen Eichmann, Boßhammer und mir haben etwa, soweit mich meine Erinnerung nicht täuscht, im Oktober und November 1942 stattgefunden. Beide lagen mir, wie ich es schon früher einmal ausgedrückt habe, wegen der Aussiedlung der banater Juden regelrecht auf der Pelle. Bei den Gesprächen drehte es sich nur um diese Aussiedlung. Ich kann mir vorstellen, daß das Referat deswegen auf die Durchführung dieser Aussiedlung drängte, um hierdurch einen Anknüpfungspunkt für die Aussiedlung der Juden in Rumänien überhaupt zu erhalten. Daß die Tendenz bestand, die Balkanländer judenfrei zu machen war mir bekannt. Das war ja auch mein eigentlicher Auftrag, Rumänien hierzu zu veranlassen. Zu Hunsche möchte ich ergänzend anführen, daß ich ihn einmal im Referat auf dem Gang getroffen habe und von ihm gefragt worden bin, wie es in Rumänien ginge. Ich habe ihn kurz über meine Sorgen und Nöte aufgeklärt. Ein dienstlicher Anlaß für diese dienstliche Information bestand nicht. Hunsche fragte mich offensichtlich nicht aus Neugier und nicht zu dem Zweck um einen Druck auf mich auszuüben. Seine Frage war offenbar kollegial gemeint. Sonstige Brührungspunkte habe ich mit Hunsche nicht gehabt. Auf dem Kameradschaftsabend, der ^{nach} dem Besuch Lecca's stattfand, bin ich gewesen, jedoch nicht bis zum Schluß. Ich saß an der Tafel mit Müller zusammen und unterhielt mich mit ihm über Rumänien. Boßhammer war wohl anwesend, ob auch Hunsche dagewesen ist, vermag ich heute nicht mehr zu sagen. An einer Filmvorführung an diesem Abend habe ich nicht teilgenommen. Ob eine solche stattgefunden hat,

kann ich aus heutiger Erinnerung nicht mehr sagen. Wenn mir vorgehalten wird, daß ich in meiner Vernehmung vom 17. Sept. 1968 auf Seite 4 hierüber Angaben gemacht habe, so halte ich diese aufrecht. Anrufe des Referats erfolgten auch im Zusammenhang mit Judenauswanderungen aus Rumänien, die dem Referat über andere Stellen bekannt geworden waren. Ich weiß mit Sicherheit, daß Eichmann wiederholt mit mir wegen solcher Fälle telefoniert hat und glaube auch, daß solche Anrufe von Boßhammer gekommen sind. Ziel der Anrufe war, mich zu veranlassen, zur Verhinderung dieser Auswanderungen tätig zu werden. Ich habe auch solche Anrufe regelmäßig geantwortet, daß ich auf die Maßnahmen der Rumänen keinen Einfluß habe. Wir haben zwar in Bukarest bei den zuständigen rumänischen Stellen, d.h. dem Außenministerium Vorstellungen erhoben. Sie waren jedoch erfolglos, wie mir schon von vornherein klar war. Wir bekamen zwar regelmäßig Zusagen, unseren Vorstellungen zu entsprechen, wußten aber, daß diese nur zum Schein gegeben wurden. Mit mir meine ich mich und Killinger sowie unseren Geschäftsträger ~~Maximilian~~^{Dr.} Stelfzer. Ob Boßhammer in Zusammenhang mit dem Besuch Lecca's dienstlich tätig gewesen ist, vermag ich nicht zu sagen. Aus meiner Erinnerung heraus, habe ich einen solchen Eindruck nicht gehabt. Die Frage, ob ich direkten Schriftwechsel mit Boßhammer geführt habe, kann ich heute konkret nicht mehr beantworten. Ich halte es aber durchaus für möglich, zumal ich ja Boßhammer als den zuständigen Sachbearbeiter angesehen habe. Im übrigen war es üblich, solche direkten Anfragen von Sachbearbeitern des RSHA auch wieder direkt zu beantworten. Der Schriftwechsel mit Boßhammer hinsichtlich des Fidaberichtes, wird auf dieselbe Art zustande gekommen sein. Ich werde den mir übersandten Bericht der Presseabteilung der Gesandtschaft übergeben haben und von dort die dann Boßhammer erteilte Information erhalten haben. Ich glaube mich auch daran zu erinnern, daß Boßhammer mir schrieb, ich möge veranlassen,

daß der Artikel in der rumänischen Presse veröffentlicht wurde. Meines Wissens ~~mitte 1942~~ war der Artikel schon in der "Porunca Kreni" veröffentlicht worden. Ich erinnere mich weiterhin noch daran, daß ^{ich} Eichmann in einem persönlichen Schreiben von der Situation in Rumänien berichtete, nachdem Marschall Antonescu im November seine Erklärung gegenüber Killinger abgegeben hatte. Ich hatte u.a. Eichmann darauf hingewiesen, daß nunmehr die Judenfrage in Rumänien nur noch , wenn überhaupt, auf höchster diplomatischer Ebene & von Regierung zu Regierung behandelt werden könne. Killinger wußte von meinem Schreiben. Von Boshammer hatte ich einen guten Eindruck. Er zeigte sich stets kollegial und verständnisvoll, blieb stets sachlich und bemühte sich um Objektivität. Im Gegensatz zu ~~unserem~~ wie Eichmann, Günther, Suhr oder Dannecker war er kein Dmaufgängertyp. Ich hatte das Gefühl, daß er sich in seiner Tätigkeit nicht ganz glücklich fühlte. Auch arbeitsmäßig war er meines Wissens nicht besonders belastet, wenigstens hatte ich diesen Eindruck. Zwischen ihm und Eichmann war charakterlich ein erheblicher Unterschied. Dieser Eindruck von Boshammer ist bei mir im Jahre 1942 entstanden, denn ab 1943 ist der Kontakt mit ihm erheblich zurückgegangen. Ich glaube auch nicht, daß ich 1943 noch in Berlin gewesen bin. Was Boshammer neben seiner Tätigkeit in der rumänischen Judenfrage oder in Bezug auf den Balkan überhaupt noch dienstlich zu erledigen hatte, hat er mir meiner Erinnerung nach bei unseren Gesprächen nicht erzählt. Ich habe auch sonst darüber nichts erfahren.

Ich weise darauf hin, daß ich über meine Tätigkeit in Rumänien schon wiederholt von verschiedenen Stellen ^{schwebt} ~~genommen~~ worden bin. Aus dieser Tätigkeit ~~und~~ auch ein Verfahren gegen mich, das zuletzt in der Voruntersuchung anhängig gewesen ist. Über den Stand des Verfahrens habe ich seit etwa einem Jahr keine Mitteilung mehr erhalten. Ich beziehe mich grundsätzlich auch auf meine anderen Vernehmungen und erkläre, daß ich diese aufrecht erhalte. Ich erkläre weiterhin, daß ich das was mich hier gesagte habe,

in Verbindung mit meinen anderen weit ausführlicheren Vernehmungen wiedergegeben habe. Sofern sich aus diesen Vernehmungen Ergänzungen oder Erweiterungen zu dem hier gesagten ergeben, halte ich auch diese aufrecht. Im übrigen kann ich daß das was ich hier gesagt habe als zutreffend erklären.

S.G.G.u.u.

gez. Richter

gez. Halbedel

gez. Wiedemann